

### ZMBE bekam neue Räume

Das von der Medizinischen Fakultät und den Fachbereichen Biologie und Chemie gemeinsam getragene Zentrum für Molekularbiologie der Entzündungen (ZMBE) konnte jetzt in neue Laboratorien im ehemaligen britischen Militärhospital umziehen. Mit Fertigstellung des ersten Teilabschnitts sind nun vier der fünf geplanten ZMBE-Institute unter einem Dach vereint. Insgesamt sind 28 Millionen Mark für den Ausbau des Gebäudekomplexes an der Von-Esmarch-Straße vorgesehen.

### Mahnung zur Meinungsfreiheit

Bis zum 10. Dezember verwandelt die Menschenrechtsorganisation amnesty international (ai) die Innenstadt von Münster in ein Gesamtkunstwerk mit dem Titel „Erratischer Dialog“. Von dem Havixbecker Künstler Werner Ratering werden 50 Zeitungshalter mit leeren Zeitungsseiten zur Mahnung an die Meinungs- und Pressefreiheit an öffentlichen Gebäuden aufgehängt. In die Aktion einbezogen sind das Fürstenberg-Haus, die Ostseite des Juridicums und die Fassade des Schlosses.

## Die Eule der Minerva fliegt erst in der Dämmerung

Tagung von Philosophen und Politologen

Das Friedensjahr neigt sich schon fast seinem Ende zu, die Monarchen sind abgereist, die Europaratsausstellung nun auch für jedermann zugänglich. Ein Höhepunkt aber steht noch aus: Vom 12. bis 15. November veranstaltet das Philosophische Seminar der Universität in Zusammenarbeit mit dem der Berliner Humboldt-Universität das Symposium „Die Politik und der Frieden“ – spät im Jahr, doch wie es Organisator Dr. Norbert Herold formulierte: „Die Eule der Minerva fliegt erst in der Dämmerung“. Ziel ist es, Politiker, Wissenschaftler und Publizisten miteinander ins Gespräch zu bringen über die gegenwärtigen Bedingungen und Herausforderungen einer europäischen und globalen Friedenspolitik. Finanziert wird die Tagung von der Kulturstiftung der Deutschen Bank.

Prominenteste Gäste sind NATO-Generalsekretär Javier Solana und der CDU-Parteivorsitzende Dr. Wolfgang Schäuble. Solana spricht am 12. November um 19 Uhr im

Festsaal des Rathauses über „Friedenssicherung in Europa“, Schäuble am 15. November um 10 Uhr am gleichen Ort über den „Deutschen Beitrag zur Sicherung des Friedens“.

In Fachkreisen ebenso bekannt sind die Politikwissenschaftler und Philosophen, die am 13. und 14. November im Vortragssaal des Landesmuseums unter der Moderation von Publizisten ihre Thesen vorstellen. Mit dabei ist beispielsweise Prof. Offried Höffe aus Tübingen, der führende Vertreter der politischen Philosophie in Deutschland und sein österreichisches Pendant, Prof. Peter Koller aus Graz. Aus dem osteuropäischen Raum ist Prof. Pavel Kouba aus Prag eingeladen.

Von dem Vorurteil, Philosophie sei doch ein eher weltfernes Fach, haben sich die Veranstalter gelöst. Prof. Volker Gerhardt von der Humboldt-Universität erklärt die Intention der Tagung: „Wir wollen Einfluß nehmen auf das, was in der Welt passiert.“

## Preis für Innovationen

Wissenschaft und Wirtschaft sind gefordert

Bereits zum vierten Mal schreibt die Aktion Münsterland den „Innovationspreis Münsterland für Wissenschaft und Wirtschaft“ aus. Der im zweijährigen Rhythmus vergebene Preis unterteilt sich in die Sparten „Wirtschaft“ und „Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft“.

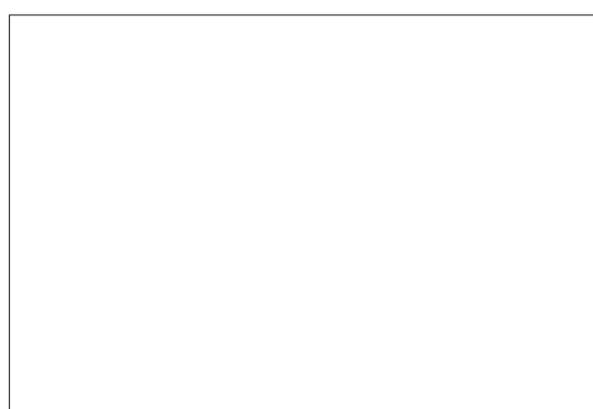
Eine unabhängige Jury prämiiert die eingereichten Neuentwicklungen nach den Kriterien Marktfähigkeit und Innovationsgrad. Mit dem Innovationspreis soll die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gefördert und

gleichzeitig die Innovationsbereitschaft der Unternehmen und wissenschaftlichen Institute gestärkt werden. Der Innovationspreis Münsterland ist der größte regionale Preis dieser Art in Deutschland. Bewerben können sich alle Institutionen oder natürlichen Personen, die ihren Wohnsitz, Arbeitsort oder ihre Niederlassung im Münsterland haben.

Die Bewerbungsunterlagen können bei der Aktion Münsterland e.V., An den Lodenbüschen 81a, 48155 Münster, Tel: 0251/60 93 20, angefordert werden.

### Ehrendoktor an Guido Sandler

Am 9. Dezember erhält Dr. Guido Sandler von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Sandler ist in zahlreichen Aufsichtsgremien deutscher Unternehmen, vorwiegend als Vorsitzender, vertreten. Zu diesen gehören die Binding-Brauerei AG, die Douglas Holding AG, die Dr. August Oetker KG, die Karstadt AG und die Henkell&Söhnlein KG. Daneben ist Sandler Vorsitzender des Vorstandes der Hertie-Stiftung.



Der Nachwuchs in den Naturwissenschaften stellt sich am 25. November im Schloß vor. Foto: Carlo Ercolani

Sanierung oder Abriss? Die Philosophische Fakultät steht derzeit an einem Scheideweg. Mit dem „STEP-Projekt soll sie fit für das nächste Jahrtausend gemacht werden. Foto: Carlo Ercolani

Abschlußbericht zum Strukturentwicklungsprojekt liegt vor

## Diskussion um Zukunft der Philosophischen Fakultät

„Wir haben mehr erreicht, als man am Anfang hoffen konnte“, stellt Prof. Christoph Strosetzki, Dekan der Philosophischen Fakultät, mit Blick auf das gerade beendete „Strukturentwicklungsprojekt Philosophische Fakultät/CHE (StEP)“ fest. Nach drei Jahren Arbeit in fünf Gruppen mit Unterstützung des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) liegt nun der vorläufige Abschlußbericht vor. „Wir wollten Probleme, die es in der Abstimmung zwischen den einzelnen Fachbereichen gibt, thematisieren“, erläutert der Geschäftsführer der Fakultät, Dr. Christian Berthold. Die Problemfelder waren Lehre, Datenverarbeitung, Planungssicherheit, Corporate Identity und Qualitätssicherung.

Ziel von StEP war nicht, wie Strosetzki betont, diese Probleme auch zu lösen. „Als Fakultät können wir nur Anregungen geben. Jetzt liegt die Initiative bei den einzelnen Fächern, diese Anregungen aufzunehmen oder auch nicht.“ So sind vor allem Bestandsaufnahmen im Abschlußbericht zu finden – durchaus selbstkritisch. Erstmals liegt nun beispielsweise eine Übersicht über die Beratungsangebote für Studierende vor, die auch Lücken offenbart. Diese aber müssen, so der Bericht, in den einzelnen Fächern geschlossen werden. Im EDV-Bereich

wurden notwendige Investitionen von mindestens 1,5 Millionen Mark ausgemacht. Hier hofft Strosetzki, daß sich durch die Einrichtung von dezentralen Informationsverarbeitungseinheiten die immer noch schlechte Situation in den Geisteswissenschaften verbessern wird. Optimistisch ist der Dekan auch, wenn es um die Datentransparenz und die Abstimmung zwischen Fakultät und Zentrale geht: „Da hat sich in der letzten Zeit viel getan“.

### Nur geringe Identifikation

Geringeren Optimismus allerdings verbreitet der Bericht der vierten Arbeitsgruppe, die sich mit der Identifikation und dem Image der Philosophischen Fakultät beschäftigte. Eine Umfrage unter den Angehörigen der Fakultät und Münsteranern offenbarte vor allem bei den Studierenden eine deutliche Unkenntnis der Aufgaben und eine äußerst geringe Identifikation mit der Fakultät als ganzem. Die Gruppe hat Vorschläge für verbesserte Kommunikation und Motivation entwickelt. Erstere aber, so meint Berthold, sei in einer Fakultät mit über 80 Fächern und über die ganze Innenstadt verteilten Standorten grundsätzlich ein Problem. Die Motivation schätzt Berthold als das eigentliche Problem ein: „Der Mangel

an Begeisterung ist es, den die Studierenden am meisten beklagen – egal ob im einzelnen Fachbereich oder in der Fakultät.“

Zur Qualitätssicherung, dem fünften Problembereich, wiederum gibt es sehr konkrete Ansätze. So wird derzeit im Fachbereich Philologie über die Zusammensetzung einer Arbeitsgruppe beraten, die die Qualitätssicherung des Lehr- und Forschungsangebotes in diesem Fachbereich in die Wege leiten soll. Das Land wird dieses Vorhaben finanziell unterstützen.

Bei regelmäßigen Treffen der Dekane der Philosophischen Fakultät soll die Diskussion fortgesetzt werden, mit den Studierenden wurde ein runder Tisch eingerichtet. Strosetzki versteht sich dabei als Initiator, der Anregungen gibt, die in den Fachbereichen umgesetzt werden können. Eine Sicht, die nicht von allen geteilt wird: So distanzieren sich die Dekane des gerade zusammengelegten neuen Fachbereichs Sport und Psychologie und der bisherigen Fachbereiche Sozialwissenschaften und Erziehungswissenschaften, die im kommenden April zu einer organisatorischen Einheit verschmelzen werden, von der Philosophischen Fakultät und stellen ihre Existenzberechtigung in Frage. Für und Wider dieser Streitfrage sind auf Seite 2 nachzulesen.

### Inhalt

#### Spitzenplatz in Europa

Die Universität Münster muß sich verstärkt in Richtung Europa orientieren und versuchen, einen Spitzenplatz unter den europäischen Universitäten zu erreichen. Dies forderte Rektor Prof. Jürgen Schmidt vor dem neugewählten Senat. Um dieses Ziel zu erreichen, schlug er verschiedene Schritte vor: die Einrichtung von Credit-Point-Systemen, B.A.- und M.A.-Abschlüssen und die Einwerbung von größeren, drittmittelfinanzierten Forschungseinrichtungen. Seite 2

#### Männer in Frauenberufen

Noch immer gibt es Berufe, in denen Männer eher die Ausnahme als die Regel sind. Sekretäre, Kinderkrankpfleger oder Hauswirtschaftswissenschaftler gelten als Exoten. Dabei zeigt sich im Berufs- und Studienalltag, daß die geschlechtsspezifischen Unterschiede nur selten eine Rolle spielen. Seite 3

#### Deus ex natura

Die Gründe, die zu einer Verschiebung der Erdplatten führen, sind in der Realität weder zeitlich noch räumlich faßbar. Geophysikern, die diesen Gründen auf der Spur sind, bleibt nur die Simulation im Computer. Einem Münsteraner Wissenschaftler ist es nun erstmals gelungen, die sogenannte Plattentektonik selbstkonsistent zu modellieren. Seite 5

#### Auch Dinge brauchen Liebe

„Dinge, die geliebt werden wollen“ und andere Kunstwerke sind ab dem 29. November in den fünf Museen der Universität zu sehen. An den UniKunstTagen beteiligen sich Künstler von der Kunstakademie Münster und aus dem Künstlerdorf Schöppingen, die sich mit den Exponaten in den Museen künstlerisch auseinandergesetzt haben. Wissenschaftler begleiten das Projekt. Seite 6

## Nachwuchs stellt sich vor

Präsentation junger Naturwissenschaftler am 25. November im Schloß

Gerade junge Naturwissenschaftler müssen zahlreiche Hürden überwinden, wenn sie eine wissenschaftliche Karriere anstreben. Meist sind sie – anders als Geisteswissenschaftler – abhängig von einem Labor- und Teamplatz, um forschen zu können. Begleitet werden Promotoren und Habilitation von jahrelanger finanzieller Unsicherheit. Diese und andere Probleme werden am 25. November beim zweiten „Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses“, der ab 9.30 Uhr im Foyer und in der

Aula des Schlosses stattfindet, thematisiert.

Aber nicht nur Probleme stehen auf dem Programm, das von den Jungwissenschaftlern selbst zusammengestellt wird. Vor allem werden herausragende Beispiele aus der wissenschaftlichen Arbeit in Kurzvorträgen und einer Ausstellung präsentiert. Die Produktion von widerstandsfähigem Polymer, der Sinn der Sinnestäuschungen und der Aufbau von Kometen gehören zu den Themen, die ein breites Spektrum

zwischen anwendungsorientierter und Grundlagenforschung abdecken.

Grundsatzvorträge von Prof. Hans-Uwe Erichsen, Präsident der Europäischen Hochschulrektorenkonferenz, und einem Vertreter aus der chemischen Industrie sowie eine Podiumsdiskussion beleuchten die grundsätzliche Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses.

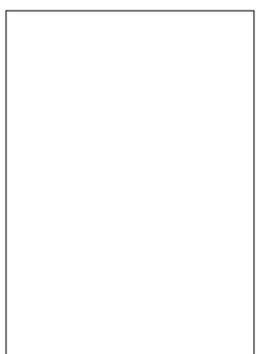
Das nähere Programm ist unter <http://www.uni-muenster.de/RatWissMit/TWN/> zu finden.

## Physiker wird mit Vits-Preis geehrt

Die Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster verleiht den Ernst-Hellmuth-Vits-Preis des Jahres 1998 an den Physiker Prof. Herbert Walther vom Max-Planck-Institut für Quanten-Optik in Garching. Der Preisträger wird für seine „bahnbrechenden Arbeiten zur Hohlraumquantendynamik“, seine „aufsehenerregenden Experimente mit lasergekühlten Ionen in Paul-Fallen“ und die „beeindruckende Gesamtheit“ seiner wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Leistungen geehrt, heißt es in der Begründung der Förderergesellschaft der WWU.

Walther leitet seit 1981 das Max-Planck-Institut für Quanten-Optik in Garching und ist als Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit, für die er bereits mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt wurde, hat sich der Physiker auch in zahlreichen Wissenschaftsorganisationen engagiert. Zuletzt war er von 1990 bis 1996 Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft.

Der nach dem langjährigen Vorsitzenden Ernst Hellmuth Vits der Förderergesellschaft der WWU benannte Preis ist mit 40.000 Mark dotiert und zählt zu den höchstdotierten deutschen Wissenschaftspreisen. Er wird am 4. Dezember um 17.30 Uhr in der Aula des Schlosses an Prof. Walther übergeben.



Prof. Herbert Walther

## Ausstellung zu „Awater“

Am 4. Dezember wird um 17 Uhr die Ausstellung „Nie war mir Awater so nah und greifbar“ im Zunftsaal des Hauses der Niederlande eröffnet. Acht bildende Künstler haben sich mit dem Gedicht „Awater“ von Martinus Nijhoff, das 1934 erschienen ist, beschäftigt. Es zählt zu den wichtigsten niederländischen Gedichten dieses Jahrhunderts. Die Ausstellung ist bis zum 31. Dezember zu sehen.

Rektor Prof. Jürgen Schmidt will Spitzenplatz für die Universität Münster

# Auf dem steilen Weg zum europäischen Gipfel

Im Gegensatz zu Sisyphos weiß Prof. Jürgen Schmidt, seit dem 1. Oktober neuer Rektor der Universität Münster, was auf ihn zukommt. Immerhin hat er die Universität vier Jahre als Prorektor für Struktur, Planung und Bauangelegenheiten mitvertreten. Anders als der griechische Held ist Schmidt sicher, den Stein auf den Gipfel rollen zu können, auch wenn der in Zeiten knapper werdender Finanzen immer wieder abzurutschen droht.

In seinem Arbeitsprogramm stellte er auf der ersten Sitzung des neuen Senats zum Semesteranfang Schritte vor, die die Universität Münster in den nächsten Jahrzehnten auf den europäischen Gipfel bringen sollen. „Die Universität Münster wird zu den Top-Universitäten in Europa gehören. Als Rektor glaube ich daran!“ bekräftigte er vor den Senatoren seine Perspektive.

Um den Gipfel zu erreichen, sind viele Einzelschritte nötig. Die Gelder, die von Bund und Land fließen, werden knapper, die Gefahr zu straucheln wird größer. Deshalb liegt ein Schwerpunkt für den Juristen in der Einwerbung von zusätzlichen Mitteln. So will Schmidt Forschungsprojekte fördern, die von Dritten wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert werden. Zwar wurden in den vergangenen Jahren neue Sonderforschungsbereiche eingeworben, „doch einige Bereiche sind da bisher noch sehr sparsam“, meint Schmidt und nennt die Philologien und die Gesellschaftswissenschaften. Auch der Bereich der Weiterbildung und des Sponsoring sind mögliche Finanzierungsquellen für Schmidt.

Konkrete Pläne hat der Rektor, wenn es um die Profilierung in Leh-



Amtswechsel: Alt-Rektor Prof. Gustav Dieckheuer (l.) wünschte seinem Nachfolger Prof. Jürgen Schmidt viel Glück. Foto: Anton Guekov

re und Forschung geht. Er schlägt „Patchworkstudiengänge“ vor, die eine Differenzierung des Studiums je nach Studienziel erlauben. „Nicht jeder Student will Privatdozent werden“, so Schmidt. Die Einführung eines Credit-Point-Systems, das die Vergabe internationaler Abschlüsse wie des B.A. und des M.A. erlaubt, soll verstärkt auch ausländische Studierende nach Münster locken (siehe auch Seite 7).

„Wenn die Hochschullandschaften in Europa zusammenwachsen, dann liegen wir in einer Randlage und wir müssen aufpassen, daß wir nicht versumpfen.“ Münster als Stadt sei im Ausland kein Begriff, darum müsse der Hochschulstandort gestärkt werden. Und so wirbt Schmidt nachdrücklich für die Einrichtung von größeren Forschungseinrichtungen, die zwar nicht mehr der Universität angehören, dennoch ihre Attraktivität erhöhen.

Das Rektorat könne dabei Anstöße geben und Initiativen aus den Fachbereichen fördern. Die eigentliche Arbeit aber müsse dort geleistet werden. Der Rektor fordert eine

Umstellung des Denkens weg vom Input-Gedanken hin zu einem output-orientierten Denken, bei dem Planung und Effektivität zu den bestimmenden Faktoren gehören. So sei das drohende Finanzloch, äs im vergangenen Sommersemester schreckte, ein Anstoß gewesen, in der zentralen Verwaltung zügig das Controlling umzusetzen.

Eigentlich hatte sich Schmidt nach den vier Jahren als Prorektor darauf gefreut, in die Forschung zurückkehren zu können und Pläne für ein Forschungssemester gemacht. Doch als er gebeten wurde, für das Amt des Rektors zu kandidieren, sagte er zu, denn „die nötige Einarbeitungszeit in dieses Amt beträgt mindestens ein dreiviertel Jahr. Wir haben im vergangenen Rektorat so viel Arbeit investiert, daß es schade gewesen wäre, wenn die in diesem Zeitraum wieder verlorengegangen wäre.“ Aber nicht nur die Pflicht hat ihn in dieses Amt gerufen, ein wenig freut er sich auch auf die Wanderung zum Gipfel: „Man hat das Gefühl, etwas gestalten zu können.“ BN

## Völker und Nationen in Südosteuropa

Institute der WWU stellen Forschung vor

Lange Zeit kaum beachtet, gerät Südosteuropa seit dem Auseinanderbrechen Jugoslawiens durch ethnische Konflikte immer wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Die aktuellen Ereignisse nimmt die Uni Münster unter Federführung von Prof. Cay Lienau vom Institut für Geographie zum Anlaß, am Freitag, dem 27. November von 9 bis 20 Uhr im Humboldthaus unter dem Titel „Ethnizität, Identität und Nationalität in Südosteuropa“ die Südosteuropaforschung an der WWU zu präsentieren. Mitveranstalter ist die Zweigstelle Münster der Südosteuropa-Gesellschaft.

Insgesamt zehn Institute und Seminare beteiligen sich und stellen Forschungen aus ihrem Be-

reich vor. Die Thematik der Tagung reicht von aktuellen Problemen der Nationenbildung, Identität und Koexistenz von Völkern in Südosteuropa, über Ethnizitätsfragen und Minderheitenprobleme der neueren Geschichte bis hin zu Identität und Identitätsbewußtsein der Völker in Antike und Mittelalter. Dabei werden nahezu alle heutigen Staaten Südosteuropas – von Albanien über Griechenland bis zur Slowakei – berücksichtigt.

Den Abschluß der Veranstaltung bildet um 19.30 Uhr ein öffentlicher Vortrag von Stephanie Schwanders-Sievers, London, über Gruppensolidarität und Gewaltlegitimation im heutigen Albanien. SPIX

## Impressum

**Herausgeber:** Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

**Redaktion:** Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Presse- und Informationsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 22 58, E-Mail: vdv120@uni-muenster.de

**Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung:** Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr eine Mark pro Stück.

# Meister im Hörsaal, Student an der Werkbank

Gründung des „Zentrums für Handwerk und Wissenschaft“ am 20. November

Der Meister im Hörsaal, der Student an der Werkbank? Auf den ersten Blick scheint es sich um unvereinbare Gegensätze zu handeln. Doch denkt man an die Arbeitslosigkeit vieler Akademiker ebenso wie an den Fachkräftemangel im Handwerk oder die Einführung neuer Technologien, wird deutlich, daß Handwerk und Wissenschaft aufeinander angewiesen sind.

Die Zusammenarbeit von Handwerk und Wissenschaft soll durch ein neues Projekt besondere Impulse erhalten: Am 20. November grün-

den die Handwerkskammer Münster (HWK), die Universität Münster und die Fachhochschulen Münster und Gelsenkirchen in Anwesenheit von NRW-Wirtschaftsminister Peer Steinbrück das „Zentrum für Handwerk und Wissenschaft“.

Die Kernaufgabe des Zentrums sehen die Partner darin, Handwerk und Wissenschaft enger zu verknüpfen. Dadurch wollen sie die Gleichwertigkeit und Durchlässigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung ebenso fördern wie das Image des Handwerks. Zugleich soll die Zu-

sammenarbeit die wissenschaftliche Arbeit unterstützen.

Das in Deutschland einmalige Projekt, das vom Land gefördert wird, setzt neue Schwerpunkte in den bereits bestehenden Kooperationen zwischen Universität, Fachhochschulen und HWK. Dazu gehören zum Beispiel die Stärkung betriebswirtschaftlicher Aspekte der Ausbildung, handwerksorientierte Diplomarbeiten sowie Praxissemester für Studierende und Studiensemester für Handwerker. Darüber hinaus soll das Zentrum neue Im-

pulse geben, um den Wissenstransfer zu intensivieren. So ist geplant, wissenschaftliche Erkenntnisse aus neuen Technologien dem Handwerk verstärkt zugänglich zu machen. Umgekehrt sollen die Technologieprobleme des Handwerks bei der wissenschaftlichen Forschung stärker berücksichtigt werden. Bei erfolgreicher Arbeit des Zentrums, so hoffen HWK und Hochschulen, wird in einigen Jahren der Meister im Hörsaal so selbstverständlich sein wie Studierende an der Werkbank. SPIX

pro & contra

## Brauchen wir eine Philosophische Fakultät?

PROF. DR. CHRISTOPH STROSETZKI, DEKAN DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

PROF. DR. HANSJÖRG SCHEERER, DEKAN DES FACHBEREICHS ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Die Frage der Überschrift sollte präzisiert werden: Wer braucht die Philosophische Fakultät? Fächer, deren Studium mit den Prüfungen zum

Dr. phil. oder zum Magister abgeschlossen wird, nutzen sie als koordinierende, fachbereichsübergreifende Institution in allen die Prüfungsordnung und den Prüfungsablauf betreffenden Vorgängen. Fächer, in denen diese Abschlüsse nicht üblich oder unerwünscht sind, kommen selbstverständlich ohne die Philosophische Fakultät aus.

Zu den Aufgaben der Philosophischen Fakultät gehört des weiteren die Abstimmung mit dem Staatlichen Prüfungsamt, wenn Prüfungsleistungen kompatibel sein sollen. Wenn Magisterstudiengänge durch die Einführung eines Credit-Point-Systems europafähig gemacht werden sollen, besteht Vereinheitlichungsbedarf. Koordination ist auch wichtig, wenn neue Studiengänge eingerichtet werden sollen, die mehrere Fachbereiche einbeziehen; ebenso für die Anerkennung ausländischer Studienleistungen. Wie sich gerade bei der Neugestaltung der Magisterordnung nach der Eckdatenverordnung gezeigt hat, sollte eine Institution die Fäden in der Hand halten und die beteiligten Fächer beraten. Gäbe es die Philosophische Fakultät nicht, dann müßten diese Aufgaben in die Fachbereiche verlagert werden. Nicht ausreichen würde dann aber, daß deren Dekane und Fachbereichsräte sich jeweils ihrerseits damit beschäftigten. Es müßte doch wiederum ein Organ entstehen, das für Koordination und Vereinheitlichung zuständig wäre. Und warum sollte ein solches Organ, in dem ein „doctor philosophiae“ verliehen wird, dann nicht auch Philosophische Fakultät heißen? Würde man es „Prüfungsamt für gemeinsame Belange der Fachbereiche x,y,z“ nennen, dann benötigte man ein Unterscheidungskriterium, das dieses Prüfungsamt von den existierenden fachbereichseigenen Prüfungsämtern unterscheidet. Wäre etwa

„Prüfungsamt für gemeinsame Belange der Fachbereiche x,y,z“ nennen, dann benötigte man ein Unterscheidungskriterium, das dieses Prüfungsamt von den existierenden fachbereichseigenen Prüfungsämtern unterscheidet. Wäre etwa „Prüfungsamt für gemeinsame Belange der Fachbereiche x,y,z“ zur Koordinierung von Prüfungsordnung und Prüfungsablauf beim Dr. phil. und beim Magister“ ein geeigneter Name? Könnten dann noch wie gewohnt Abschlußbesprechungen stattfinden, bei denen im Beisein der akademischen Prüfer gerade in strittigen Fällen die Gewichtung der einzelnen Noten erörtert und eine Gesamtnote festgelegt wird? Natürlich, Prüfungsbesprechungen können durch Computerberechnungen und Urkundenübergaben wie Promotionsfeiern durch den Postversand ersetzt werden. Es fragt sich nur, ob das wünschenswerte als Standortnachteil erweist. Bleibt zu überlegen, ob die Fächer der Philosophischen Fakultät Gemeinsamkeiten haben, die sie von der Jurisprudenz, der Wirtschaftswissenschaft oder Medizin unterscheiden. Es können dies gegenstandsbegogene, methodologische oder auch interessenpolitische Gemeinsamkeiten sein. Klar ist, daß einzelne Fächer auch Ausrichtungen haben, die naturwissenschaftlich sind. Dort steht nicht ohne Grund und unumstritten die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät als Interessenvertretung zur Verfügung. Warum aber sollen die nicht naturwissenschaftlich orientierten Fächer auf eine vergleichbare Lobby verzichten?

Die alten Universitäten kannten vier Fakultäten, die drei „oberen“ Fakultäten Medizin, Jura und Theologie, die für einen Beruf ausbilden, und die eher auf das Studium vorbereitende Philosophische Fakultät. Sie bündelten nicht nur Disziplinen, ihre Professoren bildeten auch das Entscheidungsgremium in allen akademischen Fragen. An der WWU entsprechen die Medizinische, die Juristische, die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und die Theologischen Fakultäten diesem Muster: Sie haben jeweils ein kollegiales Entscheidungsgremium, das über die Lehre, den Einsatz von Mitteln und Stellenbesetzungen entscheidet. Dieses Entscheidungsgremium ist der Fachbereichsrat, mit in direkter Wahl von den Gruppen entsandten Mitgliedern. Es ist eher eine Referenz an die Tradition, wenn diese Fachbereiche den Namen Fakultät beibehalten.

Ganz anders verhält es sich bei der Philosophischen Fakultät (Phil. Fak.): Hier handelt es sich nicht um eine Organisationseinheit mit Personal, Mitteln oder Lehraufgaben, sondern um einen „Gemeinsam beschließenden Ausschuß“ für Fragen, die mehrere Fachbereiche betreffen. Dies sind zum Beispiel Fragen des Dr. phil. und des M.A. Daß es dazu eines Prüfungsausschusses oder dergleichen bedarf, steht außer Frage. Der Ausschuß setzt sich aus Vertretern der verschiedenen Fachbereiche zusammen. Ob sich dieser Ausschuß „Philosophische Fakultät“ und der Vorsitzende des Ausschusses „Dekan der Philosophischen Fakultät“ nennen muß, könnte vernachlässigt werden, wenn er die ihm zugewiesenen Aufgaben der Koordinierung über Studienordnungen und Prüfungsordnungen erfüllen würde. Doch gilt es schon als Erfolg, daß nach zwanzigjährigem Bemühen endlich im Winter 1997 eine neue Magisterprüfungsordnung in Kraft treten konnte. Auf eine revidierte Promotionsordnung warten wir seit 1977, obwohl sie seit Jahren kurz vor der Fertigstellung steht – das Latein bildet hier ein fast unüberwindliches Hindernis.

Zum Ausgleich für die Untätigkeit bei diesen Prüfungsordnungen, die wirklich alle in der Phil. Fak. zusammengeschlossenen Fächer und Fachbereiche betreffen, widmet sich dieser gemeinsam beschließende Ausschuß mit Hingabe anderen Aktivitäten, etwa den teuren Versuchen, das Image der „Philosophischen Fakultät“ in der Öffentlichkeit zu erkunden und zu verbessern. Vor allem aber befaßt er sich mit Angelegenheiten, die ihm der Gummiartikel 60 der UV zubilligt, „...insbesondere Koordinierung von Studien-, Prüfungs-, Promotions- und Habilitationsordnungen“. Dies bedeutet, daß auch Prüfungs- und Studienordnungen, die nur einzelne Fächer betreffen, das Nadelöhr des Fakultätsrats passieren müssen, bevor sie das Rektorat und die Senatsausschüsse erreichen.

Ein solches Gremium brauchen wir nicht. Die Phil. Fak. soll endlich tun, was ihre Aufgabe als gemeinsam beschließender Ausschuß ist: die Promotion zum Dr. phil. und die Magisterprüfung organisieren, und sie soll aufhören, etwas vorzugeben, was sie nicht ist: Sie ist kein Fachbereich und schon gar nicht ein den Fachbereichen übergeordnetes Kontrollorgan, das für die betreffenden Fachbereiche den Dienstweg um eine weitere Stufe verlängert.

Studierende sind mit Feuereifer beim offenen Kanal „tv münster“ dabei

# Fernsehen von Hand und hausgemacht

Achtung Aufnahme – Kamera läuft“, ruft Thorsten Hensel, der Mann hinter der Kamera. Sofort ist es mucksmäuschenstill im Studio. Noch ein letzter, kurzer Blick auf das Manuskript, dann begrüßt Sandra Berges, die Moderatorin, ihre Zuschauer zur neuen Ausgabe des Stadtmagazins „Von Aa bis Zoo“. Schon nach den ersten Sätzen wird Sandra von Marco Kuhlbusch aus dem Tonstudio unterbrochen und darauf hingewiesen, daß der Ton viel zu verzerrt rüberkommt. „Außerdem paß auf, daß Du nicht so sehr links aus dem Bild schaust“, rät der Medienpädagoge Marco. Nach dem Motto „Übung macht den Meister“ wird die An- und Abmoderation für die Beiträge des Stadtmagazins noch ein paarmal wiederholt. „Wichtig ist, daß man trotz mehrerer Aufzeichnungsversuche die Lust am Moderieren nicht verliert und beim Zuschauer auch nach der x-ten Aufnahme der Eindruck entsteht, daß man mit Begeisterung die neuesten Beiträge ankündigt“, erläutert Sandra. Außerdem, so die Moderatorin, stellen die Wiederholungen

einen Lernprozeß dar. Man achtet viel mehr auf einzelne Details und Mimik – schließlich spiele die Optik eine entscheidende Rolle im Fernsehen.

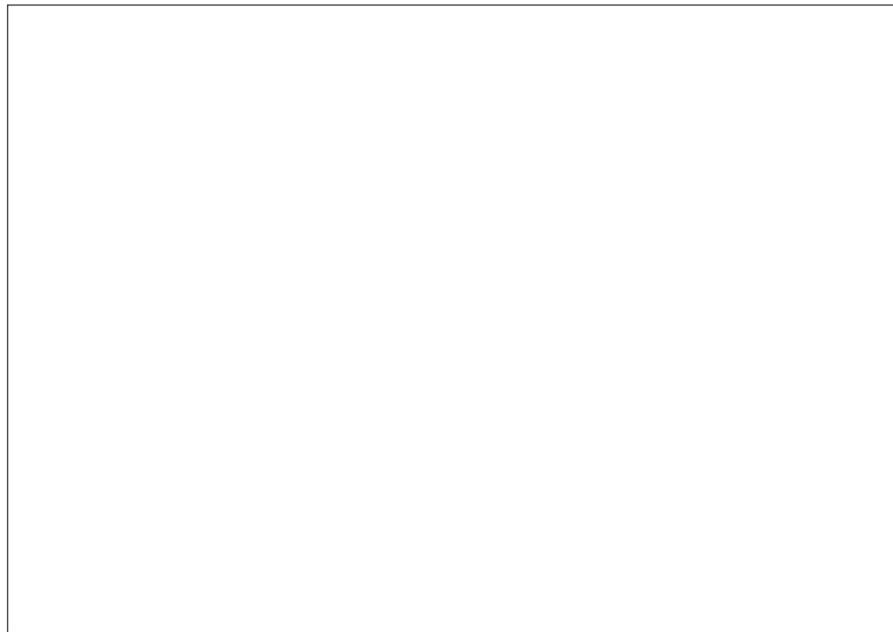
Die Studentin der Kommunikationswissenschaft gab ihr Debüt im Bennohaus 1996 mit einem Praktikum in der Pressearbeit und ist seitdem mit Feuereifer dabei. Neben anfänglichen Hörfunkbeiträgen half sie bei der Organisation von Kulturveranstaltungen und war auch beim Start des Stadtfernsehens tv münster im Herbst 1997 dabei. „Die Medienarbeit bei so einem kleinen Sendebetrieb ist sehr vielseitig. So gehört neben dem Kontaktaufbau zu Vereinen, Parteien, Verbänden oder interessanten Privatpersonen auch die redaktionelle Vorbereitung von Beiträgen, bevor man überhaupt zu einem Dreh rausfahren kann. Anschließend folgt der Schnitt und eventuell eine Nachvertonung“, erläutert Sandra Berges. Gerade dieses Potential an Erfahrungsmöglichkeiten bildet für viele Studenten einen Anreiz, bei tv Münster mitzuwirken. So sind fast 70 Prozent der ehrenamtlichen Mit-

arbeiter Studenten, die entweder Kommunikationswissenschaft studieren und die praxisnahe Erfahrung suchen oder Studenten anderer Fachrichtungen, die einfach Interesse am Medium Fernsehen mitbringen. Dazu gehört auch Thorsten Hensel, der ein dreimonatiges Praktikum im Bennohaus absolviert. Thorsten, der bisher Chemie-Ingenieur werden wollte, sieht in seinem Praktikum eine Orientierungshilfe für seine Berufswahl. „Die Vielseitigkeit meiner Erfahrungen, die ich nicht nur im redaktionellen Bereich der Sendeabwicklung, sondern vor allem auch im technischen Sektor sammeln konnte, hat mich in meinem Entschluß bestärkt, Kamera-Technik als Studiengang zu belegen“, erklärt der Praktikant.

## Einer der ersten lokalen Fernsehsender

Benedikt Althoff, der Leiter des Offenen Kanals, betont, daß sich gerade auch für Kommunikationswissenschaftler der Uni Münster, die pflichtgemäß Praktika absolvieren müssen, im Bennohaus die Perspektive eines interessanten und auch ortsnahe Praktikum bietet. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit von Zusatzqualifikationen durch Workshops über Filmgestaltung, Erstellung eines Magazinbeitrags wie auch ein Interview- oder Moderationstraining.

Der Offene Kanal „tv münster“, der als einer der ersten Sender in Nordrhein-Westfalen von der Landesanstalt für Rundfunk (LfR) die Lizenz für den lokalen Fernsehkanal erhielt, macht seit seiner Gründung 1997 von sich reden. Auf der Kölner Medienmesse war er als einziger offener Kanal vertreten. Ausgestrahlt wird das Programm auf Kanal 3 im Breitbandkabelnetz, wobei der holländische Sender



Praktikum im Zeitalter des Fernsehens: Bei „tv münster“ können die Studierenden zwischen vielen Einsatzmöglichkeiten vor und hinter der Kamera wählen. Fotos (2): Sigrid Zielke

NOS 1 außerhalb der Sendezeiten von tv münster das Programm bestreitet.

Ansonsten werden täglich von 18 bis 20 Uhr aktuelle Beiträge über lokale Ereignisse gesendet. Für Nachtteufel bietet sich die Möglichkeit, ab 0.30 Uhr das Programm des Vortages noch einmal zu sehen, alternativ wird das Programm nachmittags von 13 bis 17 Uhr noch einmal gesendet. Prägnant für tv münster ist die Bürgernähe, die sich nicht nur in der Berichterstattung zeigt, sondern vor allem in der Produktion eines Beitrages. So ist jeder willkommen, der einen Beitrag gestalten möchte. Dieser kann kommunalpolitischer Art sein wie auch einen kulturellen, sportlichen oder sozialen Themenaspekt beinhalten.

## Einführungskurs ist Voraussetzung

Voraussetzung ist allerdings, daß man einen der zahlreich angebotenen Einführungskurse im Bennohaus belegt. Dort erstreckt sich über zwei Etagen das technische Equipment des Senders. Die Einführungskurse seien notwendig, so Althoff, um eine sachgerechte Handhabung der Kamera und der

Schnitttechnik im Studio zu gewährleisten. In 15 Produktionsgruppen werden bisher Beiträge erarbeitet. Highlights der Produktionsgruppen stellen das Stadtmagazin „Von Aa bis Zoo“, das Umweltmagazin „Ökoposiv“ wie auch das Motorradmagazin „Motomania“ und das lokale Sportmagazin „Top-Sport“ dar. Die beiden letztgenannten Magazine können glücklicherweise digital aufgezeichnet werden, wodurch sich die Bildqualität durchaus mit der anderer Sender vergleichen läßt. „Alle übrigen Magazine sind noch auf die preiswertere, aber qualitativ unbefriedigendere S-VHS/VHS-Videotechnik angewiesen. Dabei zeigt sich schon in der dritten Generation der Bänder eine wesentlich schlechtere Qualität“, erläutert der Leiter des Offenen Kanals. Bedingt durch Sparmaßnahmen der Landesrundfunkanstalt werden die neu gegründeten Offenen Kanäle nicht wie die bereits etablierten mit 220 000 Mark, sondern lediglich mit 90 000 Mark pro Jahr gefördert. „Um tv münster weiter ausbauen zu können, sind wir deshalb neben engagiertem und talentiertem Nachwuchs auch auf der Suche nach Sponsoren“, so der Leiter des Lo-

kalsenders. Es läuft zwar keine Werbung über den Kanal, jedoch werden die Sponsoren als Gegenleistung in einem siebensekundigen Clip kurz genannt. Wünschenswert wäre laut Althoff auch ein Ausbau der Kontakte zur Uni, insbesondere natürlich zum Institut für Kommunikationswissenschaft. In einem Gemeinschaftsprojekt zweier Seminare unter der Leitung von Dr. Miriam Meckel und Ralf Kapschack produzierten Studenten das Magazin „Vor Ort“ mit Jürgen W. Mölleman als Studiogast. Die Aufzeichnung wurde anschließend im Offenen Kanal ausgestrahlt. „Leider blieb es bisher der einzige Beitrag vom Institut für Kommunikationswissenschaft“, bedauert der Leiter des Stadtfernsehens, „aber ich hoffe, daß dieses Engagement Vorbild ist und weitere Seminarleiter und Studenten zur Zusammenarbeit mit tv münster motiviert werden.“

Ein offener Redaktionstreff findet jeden Dienstag um 20 Uhr im Café Local des Bennohauses statt. Dort kann jeder Medieninteressierte einfach mal reinschnuppern und seine Ideen und Vorschläge vielleicht schon bald in einem tv-Beitrag realisieren. SIGRID ZIELKE

Übung macht die Meisterin: Immer wieder muß die Moderation geübt werden, bis jede Nuance sitzt.

# Mehr als nur Kaffee und Suppe kochen

Männer ergreifen verstärkt auch klassische Frauenberufe, sind aber noch Exoten

Windeln wechseln, Kaffee reichen, Stüppchen kochen – keine Jobs für Männer, so möchte man meinen. Und doch werden es immer mehr, die Frauenberufe wie Kinderkrankenpflege, Haushaltswissenschaft oder Sekretariat ergreifen und ihre Umwelt verblüffen.

Tobias Reiske allerdings ist mehr darüber verblüfft, daß sein Geschlecht überhaupt noch ein Thema ist. Der Kinderkrankenpfleger wird immer wieder von Eltern angesprochen: „Ich find das toll, wie Sie mit Kindern umgehen können“, bekommt er hin und wieder zu hören. „Dabei ist das für mich etwas völlig Normales.“ Als der 31jährige 1991 mit seiner Ausbildung begann, war er der einzige Mann unter rund 20 Frauen. Probleme mit der Akzeptanz hat es von Anfang an nicht gegeben. Dazu mag beigetragen haben, daß der gebürtige Thüringer bereits ein halbes Medizinstudium hinter sich hatte: „Ich war ein Sonderfall: Zum einen gab es doch einen erheblichen Altersunterschied, zum anderen war ich auch immer der Ansprechpartner für das tägliche Lernen.“

Auch heute noch ist Reiske der einzige Pfleger in der Kinderkardiologie – eine Situation, die er bedauert. „Die meisten Stationen profitieren doch davon, wenn Männer und Frauen zusammenarbeiten.“ Für Jungen in der Pubertät sei es angenehmer, wenn sie auch einmal einen Mann als Ansprechpartner hätten.

„Und für das Team ist es doch nur von Vorteil, wenn mehr Männer in einem ‚Frauenhaufen‘ arbeiten.“

Wenn der Kinderkrankenpfleger von seinem Beruf spricht, dann mit einer Selbstverständlichkeit, die die Frage aufkommen läßt, warum nicht mehr Männer sich für die Pflege von Kindern entscheiden. „Ich glaube, in vielen Köpfen steckt noch das Klischee, daß Frauen besser mit Kindern umgehen können. Vielleicht scheuen Männer auch eher den Umgang mit Kleinkindern“, meint Reiske. Dazu kommen natürlich auch die schlechten Karriereaussichten in diesem Beruf. „Viele wissen gar nicht, was wir alles machen. Wenn ich das dann erzähle, sagen die meisten, daß ihnen das zu viel wäre.“

Gegen die Klischees im Kopf müssen auch jene Männer angehen, die sich für die Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation entscheiden. Seit 1991 wird die dreijährige Ausbildung angeboten, die die zur Sekretärin abgelöst hat. Vom Bild der Tippse, die adrett gekleidet das Kaffeemaß schwingt und sich die Fingernägel lackiert, ist die Realität meilenweit entfernt. EDV-Kenntnisse statt Steno, Organisations-talent statt Befehlsempfang kennzeichnen den Beruf. „Als ich mit der Ausbildung angefangen habe, da war mir überhaupt nicht bewußt, daß es ein sogenannter Frauenberuf ist“, meint Jochen Scho, der heute im Sekretariat der Kriminal-

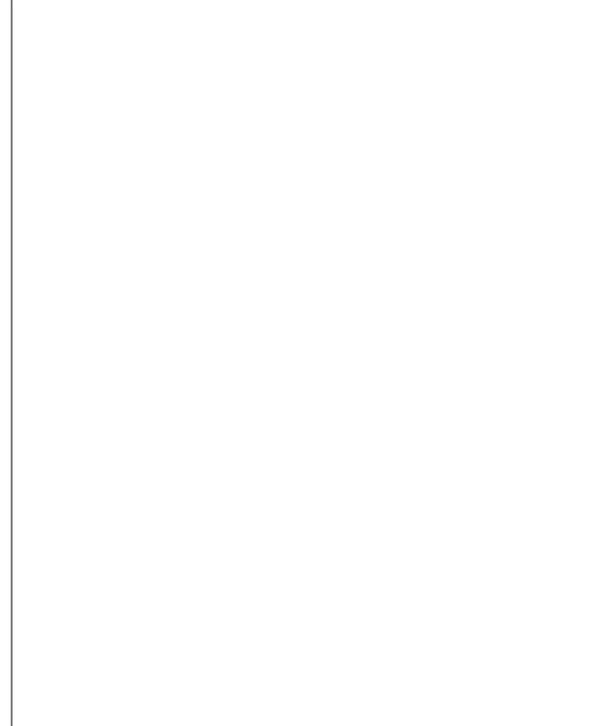
wissenschaftler arbeitet. „Erst als wir das erste Mal in der Gruppe zusammenkamen, ist mir aufgefallen, daß wir drei Männer unter elf Frauen waren.“ Während der Ausbildung hat er die Erfahrung gemacht, daß sich einzelne Kolleginnen freuen: „Endlich mal wieder ein Mann!“ Am liebsten arbeitet Scho am PC, ebenso wie sein Kollege Andreas Rafalski, Sekretär von Bibliotheksdirektorin Dr. Roswitha Poll. Er war Mitte der 80er Jahre einer der ersten männlichen Auszubildenden in diesem Bereich überhaupt. Zwar kocht auch er einmal den Kaffee, am liebsten aber erledigt er Schreibarbeiten am Computer, gestaltet Texte. Nach einem abgebrochenen Studium entschloß er sich für die Ausbildung an der Uni, „eine sehr gute und vielseitige Alternative“. Natürlich gab es auch bei ihm die eine oder andere Bemerkung, „aber die waren nie kränkend“, erinnert sich Rafalski. Also alles ganz normal? Wohl kaum, denn sonst gäbe es mehr als nur 15 Prozent Männer unter den Auszubildenden von Kaufleuten für Bürokommunikation.

Noch geringer ist der Prozentsatz in einem von Frauen dominierten Studiengang: der Haushaltswissenschaft. Aber auch in diesem nach landläufigem Verständnis klassischen Frauenfach sind inzwischen einige Männer zu finden. José Gehl und Ralf Kolbog sind beide auf Umwegen zu diesem Fach gekom-

men, inzwischen wissen beide, daß es genau das ist, was sie später einmal lehren wollen – auch wenn Kolbog „die erste Zeit ein anderes Studienfach angegeben hat, weil das Ganze doch sehr weiblich angehaucht ist“.

Beide sind sich sicher, daß sie eine Bereicherung für ihre Kommilitoninnen sind. „Die meisten freuen sich, wenn beim Kochkurs jemand dabei ist, der etwas davon versteht“, erzählt Gehl, der sich im Nebenjob sein Geld mit einem Büfettservice verdient. Kolbog weiß noch einen anderen Grund: „Wir sehen im Seminar vieles rationaler und nicht so emotional wie die Frauen.“ Anfangs habe er sich ständig rechtfertigen müssen, doch wenn er erklärt habe, was alles zum Fach gehöre, seien die meisten ganz erstaunt. So scheint es in fast allen Berufen zu gehen, die von Männern entdeckt werden. Sie werden aufgewertet und ernst genommen, das Berufsbild klärt sich von Klischees, weil es wieder und wieder erläutert werden muß.

Ein Ausbildungsberuf allerdings ist noch eine reine Frauendomäne. Irtraud Johannesmann, Leiterin der Hebammenschule, hat zwar schon einige männliche Bewerber unter die Lupe genommen, doch bisher war kein geeigneter Kandidat dabei. „Eine Geburt ist eine ganz intime Angelegenheit, man ist dabei anders als der Arzt über viele Stunden mit der Frau alleine.“ Ihrer Erfahrung nach haben viele Frauen in



Ganz selbstverständlich ist für Tobias Reiske die Pflege von Kindern, auch wenn er noch in der Minderheit ist. Foto: Carlo Ercolani

solch intimer Situation lieber eine Hebamme an der Seite. Natürlich seien Männer als Pfleger kein Problem, doch seien die Aufgaben einer Hebamme ja ganz andere: „Wir pflegen die Frauen nicht, wir betreuen und begleiten sie“ – und zwar anders als in vielen anderen Frauenberufen gleichberechtigt mit den Männern, spricht den Ärzten.

„Es gibt sicherlich den einen oder anderen, der als Entbindungspfleger

geeignet wäre, aber so einer hat sich bei mir noch nicht vorgestellt“, meint die Lehrerin. Ganze zwei Entbindungspfleger gibt es bisher in Deutschland. Johannesmann ist stolz darauf, in einem Frauenberuf zu arbeiten und möchte auch, daß es so bleibt.

Aber für die Männer bleibt ja noch genug zu tun – Kinder trösten, Graphiken einrichten, Ernährungspläne aufstellen ...

## Dissertationen ohne hohe Papierberge

Die Erkenntnisse frischgebackener Doktoren füllen allein in Deutschland jedes Jahr viele hunderttausend bedruckte Seiten. Diese Fülle Wissenschaftlern und andere Interessierten zugänglich zu machen, kostet Zeit, Geld und Platz in den Universitätsbibliotheken. Dagegen erlaubt die Bereitstellung einer Dissertation im Internet nicht nur einen sekundenschnellen Zugriff auf den Titel, sondern auch eine gezielte Recherche nach Begriffen, Schlagwörtern und zitierter Literatur. Seit Jahresbeginn arbeiten daher fünf wissenschaftliche Fachgesellschaften mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Projekt „Dissertationen online“ an Grundlagen und Prozeduren für die Erstellung, Archivierung und Recherche digitaler Promotionsschriften. Unter anderem wurde ein Programm entwickelt, das wissenschaftliche Texte mit sogenannten „Metadaten“, also mit zur Recherche notwendigen Strukturinformationen, versieht. Weitere Informationen zu dem Projekt sind unter [http://www.educat.hu-berlin.de/diss\\_online/](http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/) zu finden.

## Paulus-Plakette für Prof. Aland

Prof. Barbara Aland vom Institut für Neutestamentliche Textforschung wird mit der Paulus-Plakette der Stadt Münster ausgezeichnet.

Die Paulus-Plakette ist die höchste Ehrung der Stadt und wird an „verdiente Bürger“ verliehen. Aland wird für ihre Arbeit im Institut und im Bibelmuseum, mit der sie „maßgeblich zur Stärkung des Wissenschaftsstandortes Münster beigetragen und damit wesentliche Beiträge für das Ansehen der Universitätsstadt Münster geleistet hat“, ausgezeichnet.

## Wettbewerb zu Multimedia

Das Bundesbildungsministerium schreibt zum zweiten Mal den „Gründerwettbewerb Multimedia“ aus. Damit sollen Ideen und Projekte aus dem Multimedia-Bereich gefördert werden, die eine Existenzgründung realistisch erscheinen lassen. Die Ideenpapiere können bis zum 31. Dezember eingereicht werden. Nähere Informationen unter <http://www.gruenderwettbewerb.de>.

## Internet-Ausstellung über 1648

Studierende der Geschichtswissenschaft beteiligten sich an Projekt

„Zu trinken gibt es gewöhnlich ein Gebräu aus gegorener Gerste; genießbar wird das aber eigentlich erst, wenn man noch bitteren Hopfen hinzufügt. Jenes (...) Getränk heißt umgangssprachlich (...) „Bier“, beschreibt Fabio Chigi, römischer Gesandter, die westfälische Trinkkultur des 17. Jahrhunderts. Weitere Informationen über die „Kongreßstadt Münster 1643 bis 1649“ sind in der virtuellen Ausstellung „Die Metropolis Westphaliae als große Gastgeberin“ zu finden.

Bei dieser Ausstellung handelt es sich um ein gemeinsames Projekt des Stadtarchivs Münster, der Stadt Münster und Studierenden des Fachbereichs Geschichte unter Leitung von Prof. Dr. Franz-Josef Jakobi, der auch der Leiter des Stadtarchivs Münster ist. Basierend auf



Katholiken veranstalten Symposium „Feministische Bibelauslegung“

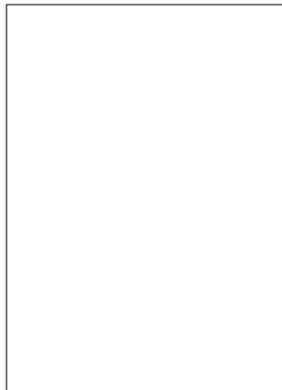
## Theologie aus der Sicht der Frauen

Vorurteile haben zwei markante Eigenschaften. Sie sind weit verbreitet und kaum auszurotten. Mit diesem Problem sieht sich auch die „Feministische Bibelauslegung“ konfrontiert, existiert doch bei der Frau und dem Mann auf der Straße häufig immer noch die Meinung, ihr einziges Ziel sei es, aus Jesus Christus eine „Jesa Christa“ zu machen. Wie sehr das landläufige Urteil aber doch nur ein Vorurteil ist, haben in den vergangenen Jahrzehnten die Forschungsleistungen der feministischen Exegese bewiesen. Einen Überblick über deren Ergebnisse bietet das Symposium „Feministische Bibelauslegung“, das am 4. und 5. Dezember von Prof. Marie-Theres Wacker, seit September Inhaberin des neu eingerichteten Lehrstuhls für Exegese des Alten Testaments und Theologische Frauenforschung in der Katholisch-Theologischen Fakultät, veranstaltet wird.

Diese bisher bedeutendste Tagung zur Bibelauslegung aus weiblicher Sicht in Deutschland will einerseits eine Zwischenbilanz der Forschung ziehen. Andererseits sieht Wacker in dem Symposium eine gute Gelegenheit, sowohl ihren noch jungen Lehrstuhl als auch die feministische Exegese in ihrer gesamten Breite stärker ins Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rücken. Aus diesem Grunde hat sie Wert darauf gelegt, daß auf der Konferenz möglichst viele Theologinnen mit unterschiedlichen Positionen, Methoden und Fragestellungen ver-

treten sind. Auch die verschiedenen Konfessionen und Religionen wollte Wacker angemessen repräsentiert sehen. „Aber“, stellt sie mit Bedauern fest, „es gibt leider kaum kompetente deutschsprachige Exegetinnen jüdischen Glaubens.“

Gemeinsam ist den einzelnen



Prof. Marie-Theres Wacker

Richtungen der feministischen Bibelauslegung das Interesse, die Rolle und das Leben von Frauen in der Bibel zu erforschen und stärker im allgemeinen Bewußtsein zu verankern. Zudem hinterfragt sie kritisch das Männer- und Frauenbild der Bibel, deren Texte wohl alle von Männern verfaßt worden sind. Schließlich will sie biblische Inhalte für Frauen in der heutigen Zeit nachvollziehbar machen.

Differenzen bestehen hingegen bei der methodischen Herangehens-

weise. Zwar dominiert die historisch-kritische Methode, doch gewinnen literaturwissenschaftliche und psychologische Ansätze immer mehr an Gewicht. Unterschiedliche Auffassungen existieren außerdem hinsichtlich der Radikalität, mit der das Frauenbild der Bibel kritisiert wird, und der Bewertung des utopischen Potentials der beiden Testamente für Frauen.

Die Vorträge des Symposiums beschränken sich nicht nur auf die Interpretation biblischer Texte aus dem Alten und Neuen Testament, sondern richten ihr Augenmerk auch auf nicht-kanonische Texte. Obwohl diese bisher von der Exegese nur am Rande behandelt wurden, spielen sie auf Grund ihres Inhalts für die feministische Bibelauslegung häufig eine ebenso wichtige Rolle wie die Schriften der beiden Testamente.

Neben den ausschließlich von Frauen gehaltenen Referaten steht eine Podiumsdiskussion mit Vertretern beider Geschlechter im Mittelpunkt. Zwar dürften auf dem Podium divergierende Auffassungen deutlich werden, doch die Zeit, in der Männer die Bibelauslegung aus weiblicher Sicht problemlos übergehen konnten, ist nach Wackers Ansicht vorbei. Denn inzwischen ist die Rezeption der feministischen Exegese bei männlichen Theologen so weit fortgeschritten, daß sie auf dem besten Wege ist, als ein integraler Bestandteil der Theologie anerkannt zu werden. SPX

## Rückenwind für die virtuelle WWU

Tests bescheinigen sehr gutes Internet-Angebot

Das inhaltlich beste Informationsangebot, das die deutschen Hochschulen im Internet anzubieten haben, wurde jetzt vom Fachblatt „Online today“ der Uni Münster bescheinigt: „Die Westfalen bieten jede Menge Infos und Service, und das so übersichtlich wie möglich!“ Insgesamt landete die WWU auf einem hervorragenden sechsten Platz bei dem Test von 259 deutschen Hochschulen, bei dem neben der Breite der Information auch Benutzerfreundlichkeit, Layout und

Interaktion bewertet wurden. Vor allem bei letzterem Kriterium werden noch Verbesserungsmöglichkeiten gesehen.

Insgesamt bestätigte der „Online today“ frühere Internet-Rankings. So hatte die Uni Münster im Frühjahr bei einem Test durch das Magazin „Stern“ den zwölften Platz unter den „Top 50“ erreicht.

Und auch die einzelnen Institute der WWU schneiden bei Fach-Tests teilweise hervorragend ab: Die Seiten des Lehrstuhls für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Neuen und Neuesten Zeit wurden von Studierenden der Universität Erlangen zur „besten historischen Lehrstuhlseite im deutschen Sprachraum“ gekürt.

### Hot Links

Testergebnisse zum Internet-Angebot der deutschen Hochschulen:

[http://www.online-today.de/online/online\\_test/unis/home.hbs](http://www.online-today.de/online/online_test/unis/home.hbs)

und [http://www2.stern.de/start/bildung/uni\\_ranking/](http://www2.stern.de/start/bildung/uni_ranking/)

Bundesweite virtuelle Wohnzentrale:

<http://www.Wohnzentrale.de/>

Projekt Hochschulreform '98 an der Universität Münster:

<http://www.uni-muenster.de/DeutschePhilologie2/vonhhrg.htm>

Kartellverband der katholischen deutschen Studentenvereine:

<http://kartellverband.nat.de/>

Deutsche Datenquellen zu Wissenschaft und Kunst:

<http://www.rz.uni-karlsruhe.de/Outerspace/VirtualLibrary/>

## Biographische Archive

Neu: Elektronischer Index auch über WWW

Biographische Lexika gehören zu den meistbenutzten Nachschlagewerken in allen Bibliotheken. Die Universitäts- und Landesbibliothek Münster (ULB) hält umfangreiches Material, unter anderem gleich ein Dutzend der allerwichtigsten Werke in komprimierter und leicht benutzbarer Form, nämlich auf Mikrofilm, in ihren Lesesälen bereit. Seit kurzer Zeit ist der Zugriff noch schneller und bequemer möglich: Denn der „Internationale Biographische Index“, quasi das Inhaltsverzeichnis zu den Biographien, ist seit kurzem im Internet über die Homepage der ULB – <http://www.uni-muenster.de/ULB/> – zugänglich.

Der Internationale Biographische Index ist ein Index zu mehr als 3,2 Millionen biographischen Artikeln. Er enthält Kurzbiogra-

phen zu zwei Millionen Personen aus Nord- und Südamerika, Großbritannien, Australien, Spanien, Österreich, Deutschland, der Schweiz, Portugal, Italien, Frankreich, Skandinavien und den Benelux-Ländern vom 16. bis zum 20. Jahrhundert.

Die Kurzbiographien des Indexes verweisen auf die vollständigen biographischen Artikel in den genannten Biographischen Archiven. Darüber hinaus bietet die Universitätsbibliothek weiterhin alle Indexdaten auf CD-ROM sowie weitere biographische Nachschlagewerke (zu Polen, Baltikum, zum Judentum) auf Mikrofilm an. Der Internationale Biographische Index ist damit ein unverzichtbares Arbeitsinstrument für die biographische Recherche. Er wird regelmäßig aktualisiert.

## Forschung zu Lateinamerika

Am 11. Dezember haben Universitätsangehörigen die Möglichkeit, sich im Rahmen des Lateinamerikages über laufende Forschungsprojekte zu diesem Erdteil zu informieren. Eine Postersession und Kurzvorträge von Wissenschaftlern aus den unterschiedlichen Disziplinen wie Geographie, Philologie, Geologie, Medizin, Soziologie und Wirtschaft geben einen Einblick in die vielfältigen Projekte zu Lateinamerika. Die Veranstaltung wird um 10.30 Uhr in der Aula des Schlosses eröffnet und endet gegen 15.30 Uhr. Auskünfte unter Tel. 832 93 37.

## Nikoläuse treten zum Turnier an

Das größte Breitensportturnier an deutschen Hochschulen geht in diesem Jahr in seine 35. Auflage: Das Nikolausturnier des Hochschulsports findet am 4. und 5. Dezember statt. Weit über 2000 Studierende aus ganz Deutschland sowie Gäste aus Frankreich, Holland und Estland werden in über 30 Hallen der Stadt Münster um die Plätze in den Sportarten Basketball, Volleyball, Handball und Rollstuhlbasketball kämpfen. Mit der Versicherungsgruppe „Die Continentale“ wurde erstmals ein Sponsor gewonnen.

## Ein Deutsches Requiem

Der Motettenchor der Katholischen Studentengemeinde führt am Samstag, 21. November, um 20 Uhr in der Überwasserkirche das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms auf. Die bewegende Sopranpartie singt Anke Krabbe, die mit diesem Part bereits beim Schleswig-Holstein-Musik-Festival großen Erfolg hatte. Bariton Thomas Mohr wird vor dem Requiem die „Kreuzstab-Kantate“ von Johann Sebastian Bach vortragen. Den Orchesterpart übernimmt das Studentenorchester Münster. Die Leitung hat Dr. Werner Hümmeke. Karten sind in den Musikhäusern Lyra und Viegenger zu erhalten.

Am Konzertabend kann auch die neue CD des Motettenchores erworben werden: ein Mitschnitt der Mathäuspasion vom vergangenen März.

Mit einem Mausklick in der Vergangenheit ist man mit der virtuellen Ausstellung zum Westfälischen Frieden.

Foto: sz

Die virtuelle und reale Darstellungsform der Ausstellung ergänzen sich laut Stadtarchivleiter Jakob vorzüglich in der Wahl des Standorts, der Vorhalle des Friedenssaals. Die virtuelle Ausstellung ist für alle Bürger bis Januar 1999

über vier Bildschirme in der Bürgerhalle des Rathauses und an einem Bildschirm im Stadtarchiv zu betrachten. Im Internet ist sie darüber hinaus unter der Adresse <http://www.stadt-muenster.de/kongress1648> zu finden. sz

## Forschungsverbund zu Südostasien

## Gemeinsam ist nur die Vielfalt der Kulturen

Staat, Nation, Gesellschaft – Begriffe, die eindeutig definiert scheinen und doch eine Vielfalt von Bedeutungen in sich tragen. Deutlich wird dies, wenn man die europäischen Modelle mit denen in Südostasien vergleicht. Was hier eine Zusammenlegung überwiegend homogener Interessen ist, stellt sich im südostasiatischen Raum als Verbindung vollkommen unterschiedlicher Kulturen dar. Zur Erforschung von Staat und Gesellschaft in Südostasien hat sich nun an der Universität Münster der „Interdisziplinäre Forschungs- und Studienverbund Südostasien“ gegründet. Er umfaßt den Forschungsverbund „Kulturelle Diversität und die Konstruktion von Gemeinwesen in Südostasien: Kontinuität, Diskontinuität und Transformation“ und alle an der WWU angesiedelten Lehrveranstaltungen zu Südostasien. Das Land unterstützt den Verbund durch die Finanzierung der Stelle von Geschäftsführerin Dr. Jacqueline Knörr.

„Südostasien ist ein rein regionaler Terminus, der eine Vielzahl unterschiedlicher Kulturen umfaßt“, beschreibt der Ethnologe Prof. Josephus Platenkamp, Sprecher des Verbundes, das Projekt. Im ersten Schritt konzentrieren sich die Wissenschaftler auf Gesellschaften, die

Teil der Staaten Indonesien und Laos sind. In ihrer Unterschiedlichkeit sind sie beispielhaft für die Situation in Südostasien. Das gilt für den Vergleich der Staaten untereinander – so ist Indonesien beispielsweise mit 180 Millionen Moslems der größte islamische Staat der Welt, während Laos und Thailand stark buddhistisch und die Philippinen christlich geprägt sind –, aber auch für Strukturen innerhalb der Staaten. So gibt es mindestens 300 verschiedene Sprachen in Indonesien und ebenso viele Kulturen. „Über Jahrhunderte haben sich in diesem Raum multi-ethnische Gemeinwesen herausgebildet“, erläutert Platenkamp.

„Sehr komplizierte historische Prozesse mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen“ hat Platenkamp ausgemacht. So sah die Kolonisierung je nach Kolonialherr und bestehender politischer Struktur sehr unterschiedlich aus, was sich bis in die Gegenwart auswirkt. Der Prozeß der Dekolonisierung verlief in jedem Land anders. Die Gründung der Staaten aber wurde überall begleitet von einem ausgeprägten politischen Bewußtsein, welche die nationale Unabhängigkeit auf der Grundlage einer jeweils eigenen kulturspezifischen Identität verwirklichen wollte.

Die kulturellen Vorstellungen wurden Teil der politischen Ideologien und diese zu charakteristischen Kennzeichen der Staaten.

An dem Forschungsverbund, der sich zu einer Forschergruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und

### Buddhistische Pagoden prägen das Bild von Laos.

später zu einem Sonderforschungsbereich entwickeln soll, beteiligen sich Ethnologen, Soziologen, Politikwissenschaftler, Historiker, Juristen und Islamwissenschaftler. Die Interdisziplinarität fördert die vergleichende Forschung. Während Politikwissenschaftler und Soziologen die staatliche Ebene betrachten, werden sich Ethnologen mit der Entwicklung von Gemeinwesen auf der regionalen Ebene beschäftigen, Historiker und Islamwissenschaftler mit der historischen Entstehung der untersuchten Phänomene. „Wir wollen die Eigenheiten der einzelnen Staaten herausfinden, aber auch die Gemeinsamkeiten“, so Platenkamp. Deutlich wird dies im ökonomischen Bereich: Obwohl das wirtschaftliche Wachstum noch sehr ungleich verteilt ist, so unternehmen doch alle südostasiatischen Staaten Anstrengungen in Richtung einer möglichst raschen Industrialisierung weg von den traditionell agrarisch ausgerichteten Ökonomien.

Bei ihren Untersuchungen arbeiten die münsterschen Wissenschaft-

ler nicht nur mit europäischen Kollegen aus Leiden, Oxford und Paris zusammen, sondern auch mit denen in Indonesien und Laos. Forschungsgenehmigungen werden nur bei Zusammenarbeit mit einem einheimischen Institut erteilt. „So entsteht auch ein Wissenstransfer ins Land hinein“, erläutert Platenkamp.

Dem Wissenstransfer dient auch das Master-Programm, dessen finanzielle Unterstützung beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) beantragt wurde und zum WS 1999/2000 starten soll. Der englischsprachige Studiengang mit Credit-Point-System soll 15 deutsche und 15 südostasiatische Studierende zusammenführen. Auf deutscher Seite ist das Interesse der Studierenden groß – kaum verwunderlich, gewinnen die Länder in Südostasien doch immer größere wirtschaftliche Bedeutung. Für Platenkamp ist der Studiengang eine Zukunfts-Investition: „Wir bilden nicht nur Studenten aus, sondern auch künftige Forschungspartner im südostasiatischen Raum“. BN



Islamische Moschee in Indonesien

## Deus ex natura kommt aus dem Rechner

### Geophysiker simulieren Entstehung und Bewegung der Erdplatten durch Computermodelle

Es ist nur ein Kratzer, den die Forscher der Erdoberfläche zugefügt haben. Gerade zwölf Kilometer tief reicht das tiefste Loch, das die Geophysiker zur Erforschung des Erdinneren haben bohren können. Doch allein die alleräußerste Hülle der Erde mißt circa 100 Kilometer Dicke, darunter liegt bis in etwa 2900 Kilometer Tiefe der sogenannte Erdmantel, der auf dem äußeren flüssigen und dem inneren festen Erdkern ruht. Aber nicht nur räumlich, auch zeitlich sind die Hindernisse auf dem Weg zur Lösung der Frage, wie sich die Erde formt, unüberwindlich: Jahrmillionen dauern die Gestaltungsprozesse, zu lang, als daß Forscher sie verfolgen könnten. Um Details zu klären, müssen sich Wissenschaftler ihre eigene Welt schaffen. Mit Hilfe von Superrechnern modellieren sie Möglichkeiten, wie sich die Verschiebung der Erdplatten erklären läßt. Einer von ihnen ist Prof. Ulrich Hansen, der seine Erkenntnisse gerade im britischen Forschungsjournal „Nature“ vorstellte.

Seine Simulationen sollen klären, wie die Platten, aus denen die äußere Erdhülle besteht, gebildet werden und wie sie sich bewegen. Die sogenannte „Plattentektonik“ hat als Begriff die von Alfred Wegener Anfang des Jahrhunderts entdeckte „Kontinentalverschiebung“ abgelöst – weil durchaus nicht alle Erdplatten Kontinente tragen. Reiben sich die Platten aneinander, so entstehen Erdbeben. Die Grenzen der Erdplat-

ten sind so nahezu identisch mit den Erdbebengürteln auf der Erde.

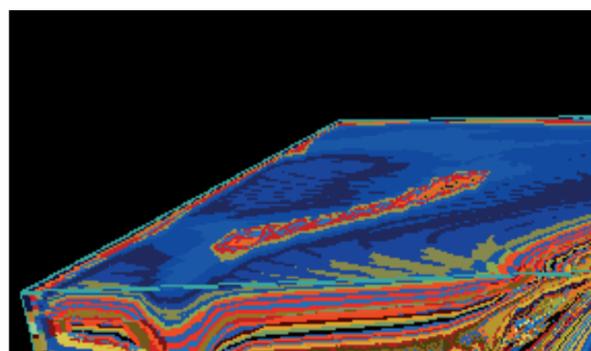
Mit Hilfe des Computers und seines niederländischen Kollegen Dr. Ron Trompert hat Hansen nun ein Modell entwickelt, das die Entstehung und Bewegung der Erdplatten durch Konvektionströmungen selbstkonsistent simuliert. „Konvektionströmungen treten überall in der Natur auf“, erklärt Hansen. „Wenn Sie beispielsweise in einem Topf eine Suppe erwärmen, so werden ab einer bestimmten Heizrate Strömungen in der Suppe einsetzen.“ Im Gegensatz zur Suppe aber bestehen die Erdplatten aus festem Gestein. Auf kurzfristige Belastungen reagiert es wie ein elastischer Körper, über lange Zeiträume, in diesem Fall über 100 Millionen Jahre, wie ein zäher Körper. „Eine Kerze läßt sich leicht durchbrechen,

doch wenn man sie so auf einen Tisch legt, daß sie über den Rand hinausragt, wird sie sich in Folge der Schwerkraft langsam nach unten verbiegen“, erläutert Hansen.

Um für die Gesteine des Erdmantels ein ähnliches Verhalten im Modell zu erreichen, ist die Wahl der Rheologie, insbesondere der Zähigkeit, entscheidend. Hansen und Trompert haben sich in ihren Vorgaben für eine extreme Abhängigkeit der Zähigkeit von der Temperatur entschieden. Mit der Annahme, daß heißes Material etwa 10000mal weniger zäh ist als kaltes, gelang ihnen eine Simulation, in der sich Erdplatten spontan bildeten und wieder abtauchten. Bisher mußte dieses Merkmal der Plattentektonik von Wissenschaftlern wie von einem Deus ex machina vorgegeben werden. Im Szenario von Hansen

treten viele der plattentektonischen Phänomene auf, die auch in der Realität beobachtet werden. Es kommt zur Ausbildung von Rücken an der Erdoberfläche, aus denen heißes Material aufsteigt, feste Platten bildet, die sich im Modell wie in der Realität mit etwa vier Zentimetern pro Jahr bewegen, und nach Erkalten in Subduktionszonen wieder absinkt. Bedeutsam ist diese Simulation, um zu klären, wie Erdbeben entstehen oder wie sich der Planet und damit beispielsweise auch die chemische Zusammensetzung der Atmosphäre entwickelt.

Ganz lassen sich die Simulationen von Hansen und Trompert noch nicht auf die Realität übertragen: Die Prozesse im Computer laufen viel regelmäßiger ab als das im Erdinneren der Fall wäre. So müssen weitere Faktoren ins Modell eingebaut werden, um es realistischer zu machen. Bisher fehlen beispielsweise die Kontinente, im Computer entstehen nur ozeanische Platten. Die Kontinentalplatten aber reagieren anders. Sie nehmen zwar an der Plattentektonik teil, sinken bei Abkühlung aber nicht wieder ab, weil sich auf ihnen alles leichte Material angesammelt hat. Ebenfalls noch nicht berücksichtigt hat Hansen die Radioaktivität, die wiederum Temperatur und damit Zähigkeit des Gesteins beeinflusst, doch ist ein Modell, das alle Faktoren der Wirklichkeit berücksichtigt, so nützlich wie eine Landkarte im Maßstab 1:1. BN



Schnappschuß aus der Entwicklung der simulierten Konvektionströmung. Links steigt heißes Material an sogenannten Rücken auf und bildet an der Oberfläche eine Platte. Rechts sinkt erkaltetes Material ab.

## Grenzenlos

Nach dem zweiten Weltkrieg gehörte die Universität Sheffield zu den ersten Hochschulen, die wieder Kontakte mit der fast völlig zerstörten Universität Münster anknüpfte. Die Kooperation beider Universitäten geht auf einen Internationalen Ferienkurs in Münster im August 1947 zurück, der wohl der erste derartige Austausch zwischen einer deutschen und britischen Hochschule nach 1945 war. Über 50 Jahre lang gab es einen regen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern vor allem zwischen den Germanisten aus beiden Ländern.

Im vergangenen Jahr wurde das 50jährige Jubiläum mit einem Kolloquium in Sheffield gefeiert, in diesem Jahr ist Münster der Gastgeber für die britischen Wissenschaftler. Am 13. und 14. November richten die Institute für Deutsche Philologie I und II in der Johannisstr. 1-4 das 2. Sheffield-Münster-Collquium mit dem Titel „Mutual Exchanges“ aus. Auf die jeweils 30minütigen Vorträge folgen 15 Minuten Diskussion. Die Themenpalette reicht vom Minnesang über Schiller und Kafka bis hin zu Christoph Hein und Frank Castorf.

## Vondel-Preis an flämischen Juristen

Am 27. November erhält Prof. Eric Suy den mit 40000 Mark dotierten „Vondel-Preis“ der Hamburger Alfred-Toepfer-Stiftung FVS. Er wird um 11 Uhr in der Aula des Schlosses vom Rektor der WWU übergeben. Mit dem Vondel-Preis werden Persönlichkeiten und Einrichtungen aus dem deutschen, niederländischen und flämischen Sprachraum ausgezeichnet, die beispielhafte Leistungen in Kunst, Kultur und Wissenschaft erbracht haben. Der Flame Suy erfüllt diese Voraussetzungen in herausragender Weise. Er hat sich sowohl als Professor für Völkerrecht an der Universität Leuven wie auch im politischen Geschäft einen Namen gemacht. Von 1974 bis 1987 hatte Suy den Rang eines stellvertretenden Generalsekretärs der Vereinten Nationen und ist seit 1993 Vorsitzender des Flämischen Turistenverbands, eines Vereins, der in der Emanzipation Flanderns eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Prof. Eric Suy

## Sieben Partner und ein Ziel

Münster soll Schwerpunkt für „Life Science Industries“ werden

Bis zum Jahr 2010 soll sich Münster zu einem anerkannten Wirtschaftsstandort für „Life Sciences“ entwickeln. Das haben sich die Universität, die Fachhochschule, die Handwerkskammer, die Industrie- und Handelskammer, die Sparkasse, der Technologiehof sowie die Stadt Münster vorgenommen. Bereits 1996 wurde die Initiative Zukunftstechnologien gegründet, nun soll die Zusammenarbeit verstärkt und kontinuierlich fortgeführt werden.



Nicht mehr alle Kaffeekännchen im Schrank hat Marnie Moldenhauer, die bei den UniKunstTagen ihre „Rekonstruktionen“ von Alltagsgegenständen vorstellt.

UniKunstTage finden ab dem 29. November in den Uni-Museen statt

## Dinge, die geliebt werden wollen

Noch verdutzt als sonst wird das Mammutskelett dreinblicken, wenn ihm liebeshungrig lärmende Staubsaugertiere die Schau stehen. Und der Besucher im Geologisch-Paläontologischen Museum wird sich vor die Wahl gestellt sehen, ob er die aufdringlichen Schmarotzer mit ihren Riesensaugnapfen an Wänden und Fenstern dulden soll oder ob diesem unwürdigen Treiben in den heiligen Hallen der Wissenschaft ein Ende gesetzt werden muß. Zieht er die Stecker aus den Steckdosen, plumpsen die Viecher entkräftet zu Boden. Aber das könnte ihm Ärger mit dem Senatsausschuß für Kunst und Kultur der Universität einhandeln, der neben anderen Künstlern auch Ulrich Genth eingeladen hat, seine Installation „Dinge, die geliebt werden wollen“ im Rahmen der 9. UniKunstTage zu verwirklichen.

„Schnittstellen – Wissenschaft und Kunst im Dialog“ lautet das Motto, unter dem der Senatsausschuß im Frühjahr Künstlerinnen und Künstler der Kunstakademie Münster, des Künstlerdorfes Schöppingen und der Hochschule für Musik aufgerufen hatte, die fünf Museen der Universität mitsamt ihren wissenschaftlichen Sammlungen aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken und in ein neues Licht

zu rücken. Aus den 61 eingereichten Projektvorschlägen zu bildender Kunst, Literatur und Musik sind 24 ausgewählt worden, die sich mit den Exponaten in den Museen künstlerisch auseinandersetzen. Die Westfälische Provinzial unterstützt die Projekte finanziell.

Initiator Stefan Pleye hebt den experimentellen Charakter der diesjährigen UniKunstTage hervor und ist gespannt, wie die Wissenschaft auf die Aktionen und Provokationen der Künstler antworten wird. Denn auch 30 Uni-Angehörige wurden gebeten, als Fachwissenschaftler Stellung zu beziehen, sei es in Vorträgen, Gesprächen,

offenen Briefen oder per Internet. Kommt es zum offenen Streit mit der Kunst, entwickelt sich ein echter Dialog, läßt sich vielleicht das Verhältnis der Wissenschaftsdisziplinen untereinander ein wenig aufmischen? Oder geraten nur ein paar Besucher des Botanischen Gartens aus der Fassung, wenn sie statt eines lateinischen Pflanzennamens auf einem Schildchen lesen: „Wenden sie dich kriegen?“ Oder: „Wen küßt du besser heute als morgen?“

Eröffnung ist am 29. November um 11 Uhr im Fürstenberghaus, dem einzigen Tag, an dem alle Museen gleichzeitig zugänglich sind. Danach haben die Museen zu ihren üblichen Zeiten geöffnet. Bis zum 31. Januar ist Gelegenheit, den Fortgang und erste Ergebnisse der „Schnittstellen“ zu verfolgen. Das genaue Programm wird rechtzeitig ausliegen und in den Tageszeitungen bekannt gemacht.

Unabhängig von den UniKunstTagen ruft der Senatsausschuß im Rahmen seines Forums StudioLiteratur Autoren bis 35 Jahre aus dem Münsterland dazu auf, bis zum 31. Januar Kurzgeschichten einzuschicken. Zum ersten Mal ist ein Preisgeld von 1000 Mark ausgesetzt, gestiftet von der Zeitschrift „Am Erker“. PETER STALLKNECHT

### Die Museen

- Archäologisches Museum Domplatz 20-22 48143 Münster
- Bibelmuseum Georgskommende 7 48143 Münster
- Geologisch-Paläontologisches Museum Pferdegarde 3 48143 Münster
- Mineralogisches Museum Hüfferstraße 1 48149 Münster
- Botanischer Garten Schloßgarten 3 48149 Münster

### Verwaltung unter der Lupe

Am 26. und 27. November findet der Deutsch-Niederländische Verwaltungstag unter dem Thema „Die deutsche und niederländische Verwaltung zwischen Tradition und Reform“ statt. Unter den Referenten ist der NRW-Justizminister, Dr. Fritz Behrens und der Kommissar der Königin in der Provinz Limburg.

### Initiative zur Bildung

Unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Prof. Roman Herzog hat das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) eine Bildungsinitiative gestartet. An sechs runden Tisch werden Lösungsmodelle zu Schlüsselfragen des deutschen Bildungswesens erarbeitet. Interessierte können unter <http://www.bildungsinitiative.de> mitdiskutieren.

### Landesweite Sportgala

Am 9. Dezember verwandelt sich ab 19 Uhr die Universitäts-Haupthalle am Horstmarer Landweg wieder in eine Schaubühne, wenn die Aktiven aus dem Hochschulsport beweisen, daß ihre schweißtreibenden Aktivitäten durchaus Unterhaltungswert besitzen. In diesem Jahr hat die HSP-Schau erstmals einen überregionalen Charakter. Neben den bewährten Gruppen aus Münster werden die besten Gruppen anderer Hochschulen aus Nordrhein-Westfalen auftreten. Rugby und Röhrenrad, Karate und Korbball zeigen die Bandbreite des Hochschulsports, die allein in Münster rund 80 verschiedene Sportarten umfaßt.

Am 9. Dezember wird zudem Manfred Hahn, der langjährige Leiter des Hochschulsports, in den Ruhestand verabschiedet. Seine kommissarische Nachfolge hat sein bisheriger Stellvertreter, Wolfram Seidel, angetreten.

## Der Neoliberalismus und das „Modell“ Chile

Kongreß im internationalen Zentrum „Brücke“

Am 11. September 1973 putschte das chilenische Militär gegen die demokratisch gewählte Regierung Salvador Allendes. In den folgenden Jahren wurde Chile unter General Pinochet als eines der ersten Länder nach neoliberalen Politikanalysen umgestaltet.

Die Entwicklung des Neoliberalismus zum weltweit dominierenden Wirtschaftsmodell wird auf dem Kongreß „Neoliberalismus weltweit – 25 Jahre ‚Modell‘ Chile“ vom 19.-21. November im internationalen Studierendenzentrum „Die Brücke“ in der Wilmergasse 2 diskutiert. Die Tagung, die unter anderem von der DGB-nahen Hans-Böckler-Stiftung und der Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin unterstützt wird, will sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede der Entwicklung in Lateinamerika und Europa aufzeigen und die Perspektiven von Gegenbewegungen beleuchten.

### Land gibt Geld für Patentierung

Das Land Nordrhein-Westfalen bietet mit dem Förderprogramm SAFE – der schutzrechtlichen Absicherung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen – allen Hochschulangehörigen aus NRW professionelle Unterstützung zur gewinnbringenden und zeitnahen Vermarktung ihrer Erfindungen. Pro Projekt werden bis zu 43500 Mark ausgeschüttet. Antragsformulare können unter <http://www.pina.de> oder unter der E-Mail-Adresse [safe@pina.de](mailto:safe@pina.de) bestellt werden.

### Suchmaschine zum Auslandsstudium

Unter <http://www.daad.de> stellt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) eine neue Suchmaschine zur Verfügung. Sie vermittelt Informationen zu einem Auslandsstudium in mehr als 25 Ländern. Bisher war eine gezielte Recherche nur schwer möglich. Nun sind nach Angabe des persönlichen Status, der Fachrichtung und des Ziellandes alle relevanten Informationen zum Studium, zu Förderungsmöglichkeiten und zum praktischen Leben auf einen Klick verfügbar.

## Wem die Stunde schlägt

WWU-Uhren mit dem Schloß-Logo erhältlich

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, den glücklichen Besitzern einer WWU-Uhr sehr wohl. Ab sofort sind zwei Modelle erhältlich, die für Universitätsangehörige bis 27. November zum Preis von 83 Mark zu kaufen sind. Danach werden die Uhren jeweils 98 Mark kosten. Als Farbvarianten werden silbern-weiß und gedeckt blau angeboten, beide Modelle haben ein elegantes Lederarmband. Daß das Uhrwerk allerdings eine eingebaute akademische Viertelstunde besitzt, ist nur ein

Gerücht ... Die Uhren sind über die Faxnummer 0251/51 85 53 zu bestellen.

Ästhetik und Action verbinden sich bei der HSP-Schau zu einem harmonischen Miteinander.

Foto: Markus Hippeli

G e l d

Die gewerkschaftsnahe Hans-Böckler-Stiftung sichert mit Stipendien begabten jungen Leuten die materiellen Grundlagen für ihr Studium. Dabei werden insbesondere **Absolventen des zweiten Bildungsweges** unterstützt. Neben der fachlichen Eignung wird ein nachweisbares gesellschafts- oder gewerkschaftspolitisches Engagement erwartet. Interessenten können sich an die Hans-Böckler-Stiftung, Abteilung Studienförderung, Bertha-von-Suttner-Platz 1, 40227 Düsseldorf wenden.

In ganz Europa sind auch in diesem Jahr wieder Studenten aller Fachrichtungen aufgerufen, sich mit futuristischen Aufsätzen über die Technik der Zukunft am Wettbewerb „**Futurist Competition 1999**“ zu beteiligen. Den Siegern winken Geldpreise bis zu 3000 Mark. Einsendeschluß ist der 1. April 1999, Anmeldungen sind bei Honeywell AG, „Futurist Competition 1999“, Lieselotte Kunz, Kaiserleistr. 39, 63067 Offenbach, möglich.

## E-Mail for Beginners

Noch bis zum 15. November bietet das Universitätsrechenzentrum einen besonderen Service an: Studierende können sich bequem und einfach über das Internet beim Rechenzentrum kostenlos anmelden und sich eine Nutzerkennung zuteilen lassen. Damit erhalten sie gleichzeitig eine E-Mail-Adresse und können alle Basisdienste des Rechenzentrums nutzen. Möglich ist die Anmeldung über alle CIP-Pools, in denen ans Netz angeschlossene Rechner stehen. Das Rechenzentrum benötigt lediglich die Matrikel-Nummer. Wer den 15. November verpaßt, muß sich zum Rechenzentrum in der Einsteinstraße begeben und dort seinen Studentenausweis vorlegen.

Durch die Anmeldung über das Rechenzentrum ist die Nutzung beispielsweise von Internet und E-Mail für Studierende kostenlos, während bei kommerziellen Providern hohe Monatsgebühren zu zahlen sind. Darüber hinaus bietet das Rechenzentrum einen umfangreichen Beratungsservice an.

**Weltweite Kontakte kostenlos bietet das Rechenzentrum der Universität an.** Foto: Ralf Heil

## Informationen zu Controlling

Praktikumsplätze und Diplomarbeitsthemen für Studierende der Wirtschaftswissenschaften bietet der internationale Controller Verein auf seiner Homepage unter der Adresse <http://www.controllerverein.de> an. Die Angebote aus Mitgliedsunternehmen des Vereins beinhalten auch alle nötigen Erstinformationen wie Ansprechpartner, Einsatzzeit und Termine und gegebenenfalls Vergütung der Praktika. Interessenten können sich so direkt an die in der Ausschreibung genannten Unternehmen wenden.

Darüber hinaus bietet die Seite eine Vielzahl an Informationen zum Controlling und zum Controller Verein, der rund 2700 Mitglieder vorrangig im deutschsprachigen Raum hat.

Studienkolleg bildet ausländische Studenten aus

# Vorbereitung auf das Studium und das Leben

Für viele Deutsche ist es ein Traum, im Ausland zu studieren, wo die Studienbedingungen doch (angeblich) so viel besser als an den eigenen Universitäten sind. Für viele Ausländer wie Elena aus Kasachstan, Stephen aus Nigeria oder Hoang aus China ist es hingegen ein Traum, in Deutschland studieren zu können. Doch damit ihr Wunsch in Erfüllung gehen kann, müssen sie erst die sogenannte „Feststellungsprüfung“ erfolgreich bestehen. Ihr müssen sich alle ausländischen Studienbewerber unterziehen, deren heimische Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland nicht als gleichwertig mit dem Abitur angesehen wird. Dies gilt vor allem für Länder der dritten Welt und Osteuropas, aber auch für die USA.

Die Vorbereitung auf die Feststellungsprüfung erfolgt in zweisemestrigen Kursen an einem der bundesweit 38 Studienkollegs, von denen sich eines auch an der Universität Münster befindet. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht für die rund 250 Studenten in Münster das Fach Deutsch, dessen Lehre ein Drittel ihrer 32 Wochenstunden umfaßt. Die weiteren drei bis vier Fächer orientieren sich am vom einzelnen Studenten angestrebten Fachstudium. Inhaltlich wird sowohl Stoff der Oberstufe als auch der Universität wie zum Beispiel Fachtermini in Medizin oder Rechnungen in Wirtschaftswissenschaften vermittelt.

Den wichtigsten Grund für viele

Studenten aus Osteuropa und der dritten Welt, in den Industrieländern zu studieren, sieht Klaus Kirsch, Leiter des Studienkollegs der WWU, darin, daß ein dort erworbenes Examen ein größeres Ansehen als ein Abschluß an einer einheimischen Universität besitzt. Dadurch erhöhen sich die beruflichen Chancen bei der Rückkehr ins Heimatland. Während die Kinder aus den oberen Schichten dieser Länder in die USA, nach Großbritannien oder Frankreich gehen, können Angehörige der unteren Schichten die dortigen Studiengebühren nicht bezahlen. Wegen des gleichzeitig guten und fast kostenlosen Studiums hier gehen sie daher nach Deutschland.

## Fehlende Strenge ist gewöhnungsbedürftig

Bisher sind Stephen, Elena und Hoang mit ihrer Vorbereitung auf das Studium im Kolleg sehr zufrieden. Stephen hebt hervor, daß die Unterrichtseinheiten in Deutschland besser aufeinander abgestimmt seien. Zusammenhänge könnten dadurch klarer erkannt werden. Außerdem werde hier bei den einzelnen behandelten Themen viel stärker differenziert. „Bei uns ist man viel stärker einem Schwarz-Weiß-Denken verhaftet“, bemerkt die Chinesin Hoang. Einige Schwierigkeiten bereite vielen Kollegiaten zunächst allerdings das Verhalten der deutschen Lehrer. In ihren Heimatländern oft mit autoritären Pädagogen konfrontiert, gewöhnen sich viele erst nach einiger Zeit an die

## Männer in der Minderheit

Erstmals mehr Frauen als Männer eingeschrieben

Zum ersten Mal in ihrer über 200jährigen Geschichte zählt die Universität Münster mehr Studentinnen als Studenten. Die jetzt vorliegende vorläufige Statistik für das laufende Wintersemester zeigt, daß die Ende Oktober eingeschriebenen 22712 Studentinnen ihre 22667 männlichen Kommilitonen knapp überholt haben. Die Gesamtstudierendenzahl von 45379 liegt um 0,6 Prozent unter der Zahl des letzten Wintersemesters. Dieser leichte Rückgang entspricht dem Landestrend. Stärker rückläufig als die Gesamtzahl ist die Entwicklung bei den Neuimmatrikulationen. 5311 Studienanfänger und Hochschulwechsler bedeuten ein Minus von 4,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Innerhalb der Universität verläuft die Entwicklung der Studierendenzahlen sehr unterschiedlich. Fach-

bereichen mit leichtem Anstieg wie den Wirtschaftswissenschaften oder den Erziehungswissenschaften stehen andere mit Rückgängen wie zum Beispiel die Physik gegenüber. Bemerkenswert ist insbesondere die überraschend deutliche Zurückhaltung der Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen. Sowohl für die Primarstufe als auch für die Sekundarstufen I und II schrieben sich im Wintersemester sehr viel weniger Studierende ein als noch vor einem Jahr. Die Zahl der Studienanfänger für Lehramter ging von 1515 auf 1143 zurück, die Gesamtzahl der Studierenden in diesem Bereich von 11215 auf 10751.

Trotz des leichten Rückganges der Gesamtstudierendenzahl um knapp ein Prozent auf rund 45300 bleibt die WWU die drittgrößte deutsche Hochschule. NF

Mit dem Semesterticket in der Hand kommt man durch das ganze Land – allerdings erst nach zähen Verhandlungen. Foto: ag

Nicht nur Studien-, sondern auch Lebenszentrum ist das Studienkolleg für viele ausländische Studierende. Foto: Carlo Ercolani

fehlende Strenge und die als sehr liberal empfundenen Lehrenden in Deutschland.

Das Studienkolleg betrachtet sich von seinem Selbstverständnis her nicht nur als Institution zur Vorbereitung auf die Feststellungsprüfung. Die zukünftigen Studenten sollen auch mit dem Leben in Deutschland und Lehr- und Lernbedingungen an deutschen Universitäten vertraut gemacht werden. Dazu dienen Besuche in Vorlesungen und Seminaren. Außerdem ist das Kolleg Anlaufstelle bei ausländer-spezifischen Problemen oder Kontakten mit deutschen Behörden. Die Kol-

legiaten wissen diese Hilfe sehr zu schätzen. Denn auch sonst gibt es nur wenige Anlaufstellen für ausländische Studierende.

Nach Abschluß des Studienkollegs möchten viele auch in Münster studieren. Doch da ihnen in Nordrhein-Westfalen im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern kein Studienplatz garantiert wird, müssen sie sich in ganz Deutschland bewerben; vor allem bei NC-Fächern ein schwieriges Unterfangen. Daher wird der Traum, in Deutschland zu studieren, für einige nur ein Traum bleiben. BORIS SPIX

## Zehnter Kongreß für Absolventen

Am 25. und 26. findet der zehnte Deutsche Absolventen-Kongreß statt. Zum Jubiläum werden rund 350 Aussteller in Köln erwartet. An Messeständen stehen sie mit den Personalverantwortlichen aus den Konzernzentralen, aber auch mit Ansprechpartnern aus Fachabteilungen zur Verfügung. Ein umfangreiches Rahmenprogramm informiert die Besucher in Karriere-, Ingenieur-, Informationstechnologien- und Gründerforen sowie im neuen Forum „Frau und Karriere“ über die interessantesten Einstiegsbereiche in verschiedenen Branchen. Vorträge und Podiumsdiskussionen geben einen Überblick über geforderte Qualifikationen, Einstiegsmöglichkeiten und Karriereperspektiven. Der Eintrittspreis beträgt 29 Mark für beide Tage. Anmeldung unter Tel: 07531/98250.

## Warten auf den Kuß

Perspektiven für Geisteswissenschaftlerinnen

Unter dem Motto „Wer einen Traumjob will, darf nicht auf Wachküssen warten“ veranstaltet das Frauenbüro am 3. und am 10. Dezember zwei Halbtagesveranstaltungen, bei denen Berufsperspektiven für Geisteswissenschaftlerinnen aufgezeigt werden sollen.

Trotz gleichwertiger oder höherer Qualifikation werden Frauen häufig beim Einstieg ins Berufsleben benachteiligt, es wird immer schwieriger, das klassische Berufsziel Lehrerin zu realisieren. Deshalb sollen gerade Studentinnen ermutigt werden, ihre Berufsvorstellungen nicht nur zu entwickeln, sondern auch in die Wirklichkeit umzusetzen. Berufstätige Geisteswissenschaftlerinnen werden ihr Tätigkeitsfeld, die damit

verbundenen Anforderungen und ihren beruflichen Werdegang vorstellen.

Am 3. Dezember stellen sich von 14 bis 17 Uhr eine Öffentlichkeitsarbeiterin, eine Verlagslektorin und eine selbständige Unternehmensberaterin vor.

Am 10. Dezember sind zur gleichen Uhrzeit eine Fernsehredakteurin, eine Hochschullehrerin und die Leiterin eines Autohauses zu Gast.

In einer abschließenden Diskussionsrunde haben die Studentinnen jeweils die Möglichkeit, alle offen gebliebenen Fragen loszuwerden. Geplant sind auch Kleingruppengespräche mit den einzelnen Referentinnen. Beide Veranstaltungen finden im Audimax, Johannisstr. 12-20, statt.

## In letzter Sekunde gerettet

Zähe Verhandlungen mit den Stadtwerken um das Semesterticket

Für viele ist es eine gern genutzte Selbstverständlichkeit: das Semesterticket. Doch ganz so selbstverständlich ist es leider nicht, wie in diesem Herbst die Verhandlungen mit Bahn AG und Stadtwerken gezeigt haben. Satt fünf Prozent mehr verlangten die Stadtwerke für die Benutzung der Busse, ein Betrag, den die Studierendenparlamente von Fachhochschule und Universität nicht genehmigten, zumal die Laufzeit des Vertrages nur ein Semester betragen sollte. Inzwischen hat man sich auf eine Erhöhung von 2,4 Prozent geeinigt. In konkreten Zahlen ausgedrückt: Der Preis für das Semesterticket insge-

samt steigt von 65,20 auf 66,50 Mark, die Stadtwerke erhalten 0,85 und die Bahn 0,45 Mark mehr.

Nicht jeder Nutzer konnte das Tauziehen um das Semesterticket nachvollziehen. Doch Alexander Graf, beim AstA der Uni zuständig für die Verhandlungen um das Semesterticket, erklärt, warum man so lange um 85 Pfennig gerungen habe: „Wenn man diesen an sich geringen Betrag mit der Zahl der Studierenden multipliziert, dann werden plötzlich zehntausende von Mark daraus. Außerdem muß man auch die Preissteigerungen über die Jahre hinweg beobachten“. So sei das Semesterticket inzwischen

mehr als doppelt so teuer wie bei seiner Einführung 1993, dafür habe es allerdings auch Leistungssteigerungen gegeben.

Ungeklärt bleibt die Frage, wie der Preis des Semestertickets in Zukunft so gestaltet werden kann, daß alle Verhandlungspartner ihn akzeptieren. Denn die Studierenden haben immer wieder kritisiert, daß die Stadtwerke ihren Ansatz nicht transparent machen. Während diese nach Aussage von Graf vorgeschlagen haben, jährlich einen Durchschnitt aller sonstigen Tarifierhöhungen zu wählen, präferiert er eine Bindung des Preises an die Inflationsrate. BN

## Wiwis wollen internationale Abschlüsse

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät will sobald wie möglich die internationalen Abschlüsse Bachelor und Master of Science und eine Bewertung nach dem Credit-Point-System einführen, sobald die neue Prüfungsordnung vom Wissenschaftsministerium in Düsseldorf genehmigt worden ist. Mit den Abschlüssen sollen zum einen deutsche Studierende einen Abschluß erwerben können, der auch im Ausland be- und anerkannt ist, zum anderen sollen verstärkt ausländische Studierende nach Münster gelockt werden. Durch die Credit Points wird die Anerkennung ihrer im Heimatland erbrachten Studienleistungen stark vereinfacht.

Das Modell der Wirtschaftswissenschaftler sieht ein dreisemestriges Grundstudium vor, in dem die Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre, der Volkswirtschaftslehre und der Wirtschaftsinformatik vermittelt werden. Abgeschlossen wird diese Phase durch die Diplom-Vorprüfung.

In einem zweiten Block vom vierten bis zum sechsten Semester werden die drei Studiengänge getrennt und fachspezifische Inhalte gelehrt. Durch eine ausreichende Anzahl von Credit Points kann der erste akademische Abschluß, der Bachelor of Science, nach dem sechsten Semester erworben werden. Wer danach noch den Diplom- oder Masterabschluss erwerben möchte, muß vor dem Bachelor noch einen dritten Block, der dem Ausbau und der Spezialisierung des Fachwissens dient, belegt haben. Am Ende des neunten Semesters steht bei Erreichen der notwendigen Anzahl an Credit Points das Diplom oder der Master.

11. November

● 15.15 Uhr **Betriebswirtschaftliche Steuerlehre: Über Entwicklung, Stand und Zukunft einer betriebswirtschaftlichen**

**Disziplin** Abschiedsvorlesung Prof. Dr. Dietrich Börner, Aula Schloß

● 16 Uhr **Die Commagene: Ausgrabungen auf dem Nimrud Dag** Referent: Prof. Dr. Elmar Schwertheim (Münster), H2, Hindenburgplatz 10-12

● 17 Uhr **The Mediterranean Diet** Referent: Prof. Serge C. Renaud, Ph.D. (Bordeaux), Seminarraum, Domagkstraße 3

● 17.15 Uhr **Ein Detektor für Gravitationswellen** Referent: Prof. Dr. H. Welling (Hannover), Hörsaal 404, Wilhelm-Klemm-Str. 9

● 19 Uhr **Der Verfasser des Reynke de Vos. Ein Dichterprofil** Referent: Prof. Dr. Jan Goossens, Raum 105, Haus der Niederlande

12. November

● 9 Uhr **Frühstückslesung** mit Anna Karin Palm (in schwedischer Sprache), Institut für Nordische Philologie, Kleimannstr. 5

● 9-17 Uhr **Symposium „Reactive Multiple Bonds: Theory and Experiment“**, Organische Chemie und Biochemie, Hörsaal C 2, Corrensstr. 40 (und 13.11.)

● 14-18 Uhr **Symposium Technische Orthopädie während des 30jährigen Krieges** Aula Schloß

● 19 Uhr **Friedenssicherung in Europa** Vortrag Javier Solana, NATO-Generalsekretär, Festsaal des Rathauses

● 19.15 Uhr **Evaluation of Legal Rules and Legal Institutions in the Economic Analysis of Law** Referent: Prof. J.D. Kornhauser Ph.D. (New York), Hörsaal S 1, Schloß

● 20 Uhr **Keta Akoda – Ein Dorf unter Palmen** Ein Film über das Leben in einem kleinen Fischerdorf in Togo (mit anschließender Diskussion), Brücke, Wilmergasse 2

13. November

● ab 9 Uhr **Symposium Die Politik und der Frieden** Vortragssaal Landesmuseum (bis 14.11.)

14. November

● 20 Uhr **Die Masiren (Berber) in**

**Algerien** Diskussionsveranstaltung mit Dr. Aldi Azwawi (Frankfurt), Brücke, Wilmergasse 2

15. November

● 10 Uhr **Der deutsche Beitrag zur Sicherung des Friedens** Referent: Dr. Wolfgang Schäuble (Bonn), Festsaal des Rathauses

16. November

● 18.15 Uhr **Propheten – Weise – Schriftgelehrte – Zur Kategorie des „Prophetischen“ im nachexilischen Judentum** Referent: Prof. Dr. Hans-Friedrich Weiß (Rostock), Franz-Delitzsch-Vorlesung 1998, Hörsaal S 1, Schloß

17. November

● 10.15 **Query Languages for New Information Models and Technologies** Referent: Prof. Dr. D. Van Gucht (Bloomington/USA), Seminarraum B, 2. OG., Steinfurter Str. 107

● 16 Uhr **Alter in der Fremde – fremd im Alter: die psychosoziale Situation älterer ausländischer Mitbürger** Referent: Jürgen Hohmeier, Hörsaal S 1, Schloß

● 16 Uhr **Barriereigenschaften pflanzlicher Oberflächen** Referent: Prof. Dr. Moritz Knoche (Halle-Wittenberg), Hörsaal 2.040, Fliegerstr. 21

● 17.15 Uhr **Klinische Forschung und Entwicklung – Eine berufliche Perspektive für Naturwissenschaftler** Referent: Dr. Burkhard Breuer (Proverum GmbH), Hörsaal Chemie HS 2, Wilhelm-Klemm-Straße 10

● 19 Uhr **Solarthermie und Photovoltaik** Referent: Dr. Michael Mack (Hamel), Raum 72, Robert-Koch-Str. 28

● 19-20.30 Uhr **Sterbehilfe – die ethische Diskussion** Referentin: P. Gelhaus, Hörsaal Waldeyerstr. 27

● 20.15 Uhr **Krankheit und Tod in der Vorgeschichte – menschliche Skelettfunde als Spiegel vorge-schichtlicher Lebensbedingungen** Referent: Prof. Dr. Dr. M. Schultz (Göttingen), Hörsaal F 3, Fürstentberg, Domplatz 20-22

18. November

● ab 9 Uhr **Tagung Forum Lehrer-**



**Forscher in Brasilien dokumentiert die Ausstellung „1648 – Historia Naturalis Brasiliae“, die vom Lateinamerika-Zentrum organisiert wurde, noch bis zum 20. Dezember im Stadtmuseum.**

**bild: Praxis und Professionalität** Aula Schloß

● 16 Uhr **Sitzung des Senats**, Senatssaal Schloß

● 16-18 Uhr **Informationsnachmittag zu Auslandsstudium/Auslandspraktikum** Großer Saal, Wilmergasse 1-4

● 17 Uhr **Frauen in der Radiologie** Referent: Uwe Busch, Hörsaal L 30, Lehrgebäude Albert-Schweitzer-Str. 33

● 17.15 Uhr **Hot molecules as nano-filaments** Referent: Prof. Dr. Gerard Meijer (Nijmegen), Raum 105, Haus der Niederlande

● 20 Uhr **Zur Rezeption des Reynke de Vos** Referent: PD Dr. W. Günther Rohr, Raum 105, Haus der Niederlande

19. November

● 8-20 Uhr **19. Jahrestagung des Deutschen Pankreastages** Kolping Tagungshotel, Aegidiistraße 21 (bis 21.11.)

● ab 10 Uhr **Außenwirtschaftsrechtstag. Rechtsfragen der Exportkontrolle** Aula Schloß (bis 20.11.)

● 19 Uhr **Diskussionsrunde über die Entwicklung akademischer Berufe am Arbeitsmarkt** Verbindungshaus der KDStV Winfridia, Bergstraße 73

● 19 Uhr **Internationaler Kongreß Neoliberalismus weltweit – 25 Jahre „Modell“ Chile** Wilmergasse 2 (bis 21.11.)

● 19 Uhr **Olympische Spiele und Frieden** Referenten: H. Symeonidis, Boulgaridis, B. Basioudis, Wilmergasse 2

20. November

● 15 Uhr **Eröffnung des Zentrums Handwerk und Wissenschaft** Handwerkszentrum, Echelmeyerstr. 1-2

● 18 Uhr **Interkulturelles Zusammenleben ist schön wie ein Bild** Foto- und Bilderausstellung deut-

scher und niederländischer Münsteraner Künstler, Kaktus Münster e.V., Brücke, Wilmergasse 2

● 19 Uhr **„Mam“, ich hatte wieder diesen Alptraum. Du weißt schon, den mit der Burg und den hohen Mauern, wo ich ...** Lesung von Heike Hoppe mit musikalischer Begleitung, Kaktus Münster e.V., Brücke, Wilmergasse 2

21. November

● 9.15-13 Uhr **Reformbedarf im Versicherungsrecht** Referenten: Dr. Helmut Müller (Berlin)/Dr. Bernd Michaels (Düsseldorf), 16. Münsterischer Versicherungstag, Aula Schloß

● 9.30-13 Uhr **14. Schilddrüsen-Symposium: Autoimmunerkrankheiten und Schilddrüse** Hörsaal L 20, Lehrgebäude des Zentralklinikums

● 10 Uhr **Nicht nur die Liebe geht durch den Magen ... 1.** Deutscher Magen-Tag der Gastro-Liga, Hörsaal L 10, Albert-Schweitzer-Str. 33

● ab 9 Uhr **Symposium Renaissance der Marke** Hörsaal H 3, Hindenburgplatz

● 20 Uhr **Konzert des Motettenchors der Universität J.S.Bach Kantate BWV 56, J. Brahms „Ein deutsches Requiem“** Überwasserkirche

23. November

● 18 Uhr **Die Vertragsübernahme nach italienischem und deutschem Recht** Vorlesungsreihe von Prof. Dr. Giorgio Cian (Universität Ferrara), Centrum für Europäisches Privatrecht, R 3 Juristische Fakultät (und 24.11.1998)

● 18.15 Uhr **Politische Sagenbildung – Hakenkreuzwälder** Referent: Prof. Dr. Albrecht Lehmann (Hamburg), Vortragsraum Domplatz 23

● 18.15 Uhr **Neuere Entwicklungen im Maklerwesen** Referent: Gerd Frieg (Heidelberg), Hörsaal S 1 Schloß

24. November

● 16 Uhr **Europäisches Vereins- und Stiftungsrecht** Referent: Apostolos Ioakimidis (Europäisches Kommission, Brüssel), Raum 322, Juristische Fakultät (in englischer Sprache)

● 17.15 Uhr **Naturschutzarbeit** Referentin: Ingeborg Bauer (Amt für Agrarordnung), Hörsaal HS 2, Wilhelm-Klemm-Straße 10

● 17.15 Uhr **Denkprozesse von Kindern beim Lösen anspruchsvoller Textaufgaben in den ersten Schuljahren – Beobachtungen, die zu verändertem unterrichtlichen Handeln anregen** Referentin: Dr. Renate Rasch (Erfurt), Hörsaal M 4, Einsteinstr. 64

● 19-20.30 Uhr **Umgang mit verschiedenen Dimensionen des**

**Schmerzes am Lebensende – Erfahrungen aus der Hospizarbeit** Referent: Dr. Bauer, Hörsaal Waldeyerstr. 27

● 19 Uhr **Einsatz regenerativer Energiequellen in Kuba** Referent: Peter Deininger, **Neue Energien für Eine Welt** Referent: Edgar Boes-Wenner, Raum 72, Robert-Koch-Str. 28

25. November

● ab 9.30 Uhr **Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses** Foyer/Aula Schloß

● 16-18 Uhr **Die Christen als neue Randgruppe in Makedonien und Achaia im 1. Jahrhundert n. Chr.** Referent: Prof. Dr. Dietrich-Alex Koch (Münster) H2, Hindenburgplatz 10-12

● 16 Uhr **Naturschutz durch Landnutzung – Illusion oder Chance?** Referent: Prof. Dr. Wolfgang Schumacher (Bonn), Hörsaal 2.119, Fliegerstr. 21

● 18-19 Uhr **Zentrale Schmerzverarbeitung: Aktivierungs- und Ligandenstudien mit der Positronenemissionstomographie** Referent: P. Bartenstein (München), Hörsaal L 20, Lehrgebäude des Zentralklinikums

26. November

● 14 Uhr **Tagung Die deutsche und niederländische Verwaltung zwischen Tradition und Reform** Alter Steinweg 6/7 (und 27.11.)

27. November

● 11 Uhr **Verleihung des Joost-van-den-Vondel-Preises an Prof. Dr. Eric Suy** Aula Schloß

29. November

● 11 Uhr **Eröffnung der UniKunst-Tage** Foyer Fürstentberg, Domplatz 20-22

● 15 Uhr **Fliegende Feder – Indische Lieder und Tänze** für Kinder, Brücke, Wilmergasse 2

30. November

● 17.15 Uhr **Führung der Person in Zeiten des Wandels** Antrittsvorlesung Prof. Dr. Erhard Meyer-Gallow, Hörsaal C 2, W.-Klemm-Str. 6

● 18.15 Uhr **Call-Center als integrierter Vertriebsweg im kredit-**

**Die nächste „muz – Münsters Universitäts-Zeitung“ erscheint am 9. Dezember 1998. Terminhinweise, Texte, Themenvorschläge, Leserbriefe und andere Anregungen sollten bis zum 23. November 1998 bei der Pressestelle der Universität Münster, Schloßplatz 2, 48149 Münster, oder über die E-Mail-Adresse vdv120@uni-muenster.de eingegangen sein.**

**genossenschaftlichen Verbund** Referent: Gebhard Schatz (Stuttgart), Hörsaal III, Hindenburgplatz

● 20 Uhr **A Ceremony of Carols** Chormusik zum Advent, Kammerchor der Universität, Evangelische Universitätskirche, Schlaunstraße

01. Dezember

● 16 Uhr **Anpassung an Umweltstress – Überlebensstrategien von Pflanzen** Referent: Prof. Dr. Wolfgang Barz, Hörsaal 2.040, Fliegerstr. 21

● 16.15 Uhr **Leben angesichts des Todes – Sozialpädagogische Überlegungen zum Umgang mit Tod und Sterben** Referent: Hugo Menemann, Hörsaal S 1, Schloß

● 19 Uhr **Prävention gegen Wirtschaftskriminalität – Eine Herausforderung für das Management** Referent: Wolfgang Bauer (Frankfurt/Main), Aula Schloß

● 19 Uhr **Energiesparmöglichkeiten beim Bauen und Renovieren** Referentin: Heike Scharping (Detmold), Raum 72, R.-Koch-Str. 28

● 19-20.30 Uhr **Euthanasie: Von der Sterbegleitung bis zum Krankenmord** Referent: Dr. Kröner, Hörsaal Waldeyerstr. 27

02. Dezember

● 16-18 Uhr **Isis: Rezeption ägyptischer Religion bei den Griechen** Referent: Prof. Dr. Jan Assmann (Heidelberg), H2, Hindenburgplatz 10-12

03. Dezember

● 14-17 Uhr **Berufsperspektiven für Geisteswissenschaftlerinnen Wer einen Traumjob will, darf nicht aufs Wackküssen warten!** Audimax

● 16 Uhr **Klinische Aggressivität des Oralkarzinoms: eine Funktion der invasiven Tumorfront** Antrittsvorlesung Dr. Dr. József Piffkó, Großer Hörsaal, Ebene 05, Waldeyerstr. 30

04. Dezember

● ab 9 Uhr **35. Nikolausturnier** des Hochschulsports (und 05.12.), Sporthallen der Universität und der Stadt

● 15 Uhr **Die Sprachenregelung im materiellen Europarecht** Expertengespräch mit Pascale Berteloot (Luxemburg), Raum 322, Juristische Fakultät

● 16 Uhr **Symposium Feministische Bibelauslegung** Johannisstr. 8-10 (und 5.12.)

● 17 Uhr **Ausstellungseröffnung „Nie war mir Awater so nah und greifbar“** Zunftsaal Haus der Niederlande (bis 31.12.)

● 17.30 Uhr **Verleihung des Ernst-Hellmut-Vits-Preises an Prof. Dr. Dr. hc mult. Herbert Walther** Aula Schloß

**Änderungen vorbehalten**

**Dr. Dorothea Assmann**, Privatdozentin an der Universität Erlangen-Nürnberg, wurde zur Professorin für das Fach „Zivilrecht für Nebenfachstudierende, insbesondere der Wirtschaftswissenschaften“ an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

**Manfred Hahn**, langjähriger Leiter der Zentralen Betriebseinheit Hochschulsport, ist in den Ruhestand getreten.

**Prof. Dr. Walter Heindel**, Leitender Oberarzt am Institut für Radiologische Diagnostik der Universität zu Köln, wurde an der Medizinischen Fakultät zum Professor für Röntgendiagnostik ernannt und zum Direktor des Instituts für Klinische Radiologie – Röntgendiagnostik – bestellt.

**Prof. Dr. Fritz H. Kemper**, emeritierter ehemaliger Direktor des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie wurde vom Bundesfach-

verband der Arzneimittelhersteller in Bonn für seine langjährigen Forschungsarbeiten mit dem „Selbstmedikationspreis“ ausgezeichnet.

**Dr. Gerhard Kurlemann**, Hochschuldozent, wurde zum Professor für das Fach Kinderheilkunde (Neuropädiatrie) an der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde ernannt.

**Prof. Dr. Volkmar Leute** vom Institut für Physikalische Chemie wurde zum neuen Dekan des Fachbereichs Chemie und Pharmazie gewählt.

**Christoph Mellage**, Student der Wirtschaftswissenschaften, wurde für seine am Institut für Revisionswesen geschriebene Diplomarbeit mit dem diesjährigen Ossendorf-Preis ausgezeichnet.

**Prof. Dr. Ursula Piontkowski** vom Psychologischen Institut IV wurde als Schriftführerin in den

Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie gewählt.

**Carsten Schmidt**, Doktorand am Institut für Verhaltensbiologie, wurde bei der internationalen Tagung für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin mit dem Preis für das beste Poster ausgezeichnet.

**Prof. Dr. Friedrich Scholz**, geschäftsführender Direktor des Instituts für Interdisziplinäre Baltische Studien, wurde von der Universität Vilnius/Litauen mit der Würde eines Ehrendoktors ausgezeichnet. Die Akademie der Wissenschaften Lettlands in Riga wählte ihn zu ihrem korrespondierenden Mitglied.

**Matthias Schotte**, Auszubildender im Bereich Feinmechanik am Institut für Strahlenbiologie, hat sich beim praktischen Leistungswettbewerb der Handwerksjugend 1998 als Kammersieger in seinem Handwerk qualifiziert.

**Dr. Manuela Simoni**, Privatdozen-

tin, wurde zur Professorin für das Fach „Endokrinologie und Molekularbiologie der Reproduktion“ am Institut für Reproduktionsmedizin ernannt.

**Prof. Dr. Friedrich Strauch**, Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts und Museums, wurde von der Paläontologischen Gesellschaft mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet.

**Prof. Dr. Wolfgang Ströbele**, Lehrstuhlinhaber für Volkswirtschaftstheorie, wurde zum neuen Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gewählt.

**Prof. Dr. Roland Szostak**, Direktor des Instituts für Didaktik der Physik, wurde auf der Generalversammlung der European Association for Astronomical Education (EAAE) in Stockholm/Schweden zum National-Repräsentanten gewählt.